

# Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 3 Mk.  
 — Telephon-Anschluß Nr. 3. —  
 Inserations-Kosten an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtsige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.  
 Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil H. Zschun in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von H. Gaatz in Elbing.

Nr. 164.

Elbing, Mittwoch

15. Juli 1896.

48. Jahrg.

## Deutschland.

**Berlin, 13. Juli.** Der Kaiser hat auf die Nachricht, daß ein französischer Dampfer „General Chanzy“ bei Forst auf Grund gefahren, der „Geffion“ befohlen, dem Dampfer zu Hilfe zu kommen. Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen ist es geglückt, den Dampfer abzuschleppen. Die Abbringung war sehr mühsam, gelang jedoch schließlich der „Geffion“ im Verein mit zwei anderen Dampfern. Der „General Chanzy“ ist ein Bergungsdampfer, welcher 48 Passagiere an Bord hatte. Sämtliche Personen an Bord des „General Chanzy“ sind gerettet, das Schiff selbst vermutlich nicht beschädigt.

Das Kaiserpaar wird am 7. August aus Wesel auf Station Hügel bei Essen einreisen. Am 8. August beichtigt das Kaiserpaar einzelne Werkstätten der Fabrik, die Colonien und die Wohlfahrts-Einrichtungen. Abends folgt Feste und große Serenade eines Gesangschor von über 900 Sängern, bestehend aus dem Krupp'schen Gesangsverein „Gemeinwohl“ und den Gesangsvereinen der Stadt.

Benz-Heinrich hat sich auf seiner Segelacht zu zehntägigem Aufenthalte nach Kopenhagen begeben. Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Reichsjustizamts, Wirklichen Geh. Rath Dr. Nieberding das Großkreuz und dem Geheimen Rath, Professor Dr. Seydow, Mitglied der Commission für das Bürgerliche Gesetzbuch, das Comandeurkreuz 1. Klasse des Ordens vom Jartränger Löwen verliehen.

Wie verlautet, wird der König von Italien im Herbst dem Kaiser Wilhelm einen Besuch abstatten. Wegen des bevorstehenden Besuchs des Kaisers von Russland widmet die politische Polizei in Berlin lebenden Ausländern besondere Aufmerksamkeit. Ganz besonders richtet sich das Augenmerk der politischen Polizei darauf, ob und welche welche politischen Verbindungen junger Russen in Berlin bestehen und ob diese Verbindungen Beziehungen mit den in der Schweiz lebenden Russen und mit der Heimath unterhalten. Dem Anscheine nach hat die genannte Behörde die Genehmigung erlangt, daß russische Studenten hier Zusammenkünfte abhalten. Daraufhin wurde am Sonnabend in der Wohnung eines jungen Russen eine Hausdurchsuchung vorgenommen, über deren Ergebnis indessen noch nichts verlautet.

Mit dem Kämpfspiel gegen das Cabinet Hohensolms befaßt sich auch der „Hamb. Corr.“ Er rechnet hierzu vor allem die „neueste Erfindung“, die Minister v. Boettcher und v. Marischall als Vertrauensmänner der Centrumpartei zu denunciren. Das Blatt meint, das ganze Spiel sei so plump geführt, daß Jedermann die Karten sehen müsse und mit dem Aufdecken der Karten sei das Spiel auch verloren.

Einen Einblick in die innere Bedeutung und die Thätigkeit der landwirthschaftlichen Genossenschaften ermöglicht die ausführliche Statistik in den eben erschienenen Jahrbuch des Allg. Verbandes der deutschen landw. Genossenschaften für 1895 (Offenbach a. M. 1896). Die Statistik stellt für ländliche Spar- und Darlehnskassen eine durchschnittliche Mitgliederzahl von 110 und einen Umsatz von 133 601 Mk. pro Kaffe fest. Danach würden die 6388 ländlichen Kreditgenossenschaften, die zu Anfang dieses Jahres bestanden, 592000 Mitglieder zählen und im laufenden Jahr etwa 985 Millionen Mk. umschlagen. Die ländlichen Creditgenossenschaften haben nach der letzten Statistik des Allgemeinen Verbandes durchschnittlich 73 Mitglieder und 26988 Mk. Warenbezug. Auf die 859 am 1. Januar 1896 eingetragenen Bezugsgenossenschaften kommen demnach in diesem Jahr 60700 Landwirth als Mitglieder und ein Warenbezug von 23 2 Millionen Mk. Die letztere Zahl erhöht sich durch die gemeinsamen Bezüge der Molkereien und Darlehnskassen auf 36.1 Millionen Mk., wovon über 15 Millionen allein durch die Central-Einkaufs-Genossenschaften des Allgemeinen Verbandes der deutschen landw. Genossenschaften gehen. Für die dritte große Gruppe der landw. Genossenschaften, die Molkereien, ist im Durchschnitt eine Mitgliederzahl von 52 und ein Milchverbrauch von 951 000 Liter gefunden. Danach gehören zu den 1250 eingetragenen Molkereigenossenschaften 65000 Mitglieder, und diese liefern gemeinsamer Verarbeitung im Jahr 1889 Millionen Liter Milch an die Molkereien. Schon jetzt sind demnach 3 Millionen Landwirth an den landw. Genossenschaften betheilig, und bei ihren raschen Fortschritten ist die Zahl wahrscheinlich nicht allzu fern, wo sie schon jetzt in Hessen in ganz Deutschland die Mehrzahl der selbständigen Landwirthschaftlichen Genossenschaftsmitglieder sind.

Gegenüber der Noth der „Kölnischen Volkszeitung“ betreffend die Sozialpolitik des Staatssekretärs Dr. von Stephan bei der Aufnahme von Postbeamten in den Dienst konstatirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß keinerlei Bestimmungen bestehen, nach denen die Annahme von Ehen der Postunterbeamten als Posteltern anders zu beurtheilen wäre, als von Bewerbern aus höheren Gesellschaftsklassen.

Die ethischen Gesellschaften Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz veranstalteten in Verbindung mit einer internationalen Zusammenkunft in Zürich eine Reihe ethischer und sozialwissenschaftlicher Vorträge vom 2. bis 2. August 1896. Das Programm dieser Kurse, welche das Interesse weitester Kreise finden dürften, ist folgendermaßen festgestellt:

Es steift Professor Harald Höfding aus Kopenhagen über „Ethische Ethik“, Professor Staudinger-Worms über „Beiträge zur Sozial-Pädagogik“, Privatdocent Dr. Emil Reich-Wien über „Vollständliche Universitätsbewegung“, Oberstleutnant a. D. W. von Egldy Berlin über „Erziehung“, Professor Wilhelm Förster-Berlin über „Naturwissenschaften und Lebensführung“, Dr. Benzig-Berlin über „Die ersten Moral-Unterweisungen der Kinder“, Dr. N. Sattisch-Zürich über „Reform der Methoden des höheren Unterrichts“, Professor Ferdinand Thonies-Kiel „Die Grundhaltungen des sozialen Lebens“, Professor Werner Sombart-Breslau „Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert“, Privatdozent Dr. J. Zastrow-Berlin „Die Sozialpolitik in der Verwaltung von Staat und Gemeinde“, Landrath Stefan Schmidt-Waschell über „Genossenschaftswesen“, Gustav Mater-Zürich über „Die soziale Entwicklung in Geld- und Creditwesen, Handel, Industrie und Haushalt.“ Nähere Auskunft ertheilen Professor Wilhelm Förster, Endeplatz 30, Berlin S. W., Dr. Arthur Pfungst, Gärtnerweg 2, Frankfurt a. M.

Der Deutsche Arbeiterbund befaßt sich dem „Hamb. Corr.“ zufolge mit dem Plan, einen Arbeitsnachweis für entlassene Reservisten zu errichten. Berlin würde die Kontrolle sein und die Zweigvereine sich in den Orten befinden, wo die Generalkommandos der Armecorps ihren Sitz haben. Der Arbeitsnachweis soll für Arbeitgeber und Arbeitnehmer unentgeltlich sein, bei letzterem soll auch kein Druck behufs Eintritts in die Arbeitervereine ausgeübt werden. Vom Bundesvorstand sind Rundschreiben an die einzelnen Verbands- und Bezirksvorstände wegen dieses Arbeitsnachweises bereits im Gange; es handelt sich zunächst darum, zu ermitteln, wie weit sie an dem Werke mitarbeiten wollen und wie hoch sich die Kosten stellen. Es wäre sehr erfreulich, wenn die Arbeitervereine auf diese Weise anfangen, sich mehr mit praktischen Bestrebungen als mit der Politik zu beschäftigen.

Die „Kreuztg.“ veröffentlicht den Schiedsvertrag zwischen den Chefs der verschiedenen Lippe'schen Aemtern, nach welchem die Entscheidung über die Thronfolge einem Schiedsgerichte überlassen werden soll, das aus dem König von Sachsen und sechs von diesem zu wählenden Mitgliedern des Reichsgerichts bestehen soll. Der Spruch des Schiedsgerichts soll unanfechtbar und für alle Parteien verbindlich sein. Falls der König von Sachsen irgend wie verhindert sein sollte, dann soll ein anderer deutscher Bundesfürst an seiner Stelle an die Spitze des Schiedsgerichts treten.

In der Beleidigungsklage der Inhaber der Firma Jacob Vandau gegen den Redakteur der „Bank- und Handelszeitung“, Wandel, wurde der letztere zu 600 Mk. Geldstrafe eventuell 120 Tagen Gefängnis verurtheilt. Den Klägern wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen und die Unbrauchbarmachung der betreffenden Zeitungsnummern verfügt. Die Privatkläger wurden auf die Vorderklage von der Anlage der Beleidigung freigesprochen.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge haben während des Vierteljahres vom 1. April bis 30. Juni 1896 4178 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 400 886 Reg.-Tonnen den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren 221 856 Mk. entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Juni 1624 Schiffe mit 146 393 Tonnen Raumgehalt, welche 82 308 Mk. Gebühren zahlten.

Die Zahl der in der deutschen Wolllindustrie beschäftigten Spindeln hat sich von 1 699 759 im Jahre 1861 auf 3 600 000 im Jahre 1895 vermehrt; von der letzteren Zahl spinnen 1 600 000 Kamm- und 2 000 000 Streckgarn. An Rohwolle wurden in den deutschen Fabriken 1860 41 430 Groß-Tons versponnen, gegen 198 479 Tons 1895. Die Einfuhr von Rohwolle stellte sich für Deutschland 1860 auf 18 300 Tons gegen 183 202 1895; die Ausfuhr in dem gleichen Artikel bezifferte sich auf 5770 Tons 1860, gegen 11 223 1895. Die deutsche Produktion von Rohwolle erreichte 1865 mit 28 580 Groß-Tons ihren Höhepunkt, um dann allmählig bis auf 22 500 Tons 1895 herabzugehen. Was die Ausfuhr Deutschlands von Wollgarnen anlangt, so hat sich dieselbe von 11 312 000 Pfund im Durchschnitt der Jahre 1872 bis 1887 auf 20 272 000 1895 erhöht. Während der gleichen Periode hat sich der Export von Wollstoffen und Wollewaren von 43 680 000 auf 68 992 000 Pfund erhoben, die Einfuhr dagegen von 9 632 000 auf 3 372 000 Pfund sich vermindert.

Die Stadt Rensselaer ist vom Kölner Oberlandesgericht verurtheilt worden, einem Knaben, der durch einen von einem Lehrer erhaltenen Schlag erheblich verletzt und dauernd an seiner Gesundheit geschädigt ist, 20 000 Mk. Entschädigung zu zahlen. Die Stadt wird gegen diese Urtheil, das von allgemeiner Tragweite ist, beim Reichsgericht Berufung einlegen. Sie stützt sich darauf, daß sie über die Lehrer durchaus kein Control- und Bestimmungswort habe und deshalb auch für deren Handlungen nicht haftpflichtig gemacht werden könne.

Am 13. Juli. Der „Hannoversche Courier“ meldet: Heute früh 5 1/2 Uhr wurde der Maschinenmeister Ahrens, der in der chemischen Abtheilung von Eggeter's Salzwerken beschäftigt ist, in seinem Zimmer erschlagen aufgefunden. Die Schädeldecke des

Erschlagenen war an drei Stellen zertrümmert. Neben der Leiche lag eine Eisenstange. Als Thäter wurde der Heizer Dräger verhaftet, welcher mit dem Ermordeten zusammen Rücksicht gehabt hatte. Die Heizer sollen auf den Maschinenmeister erbittert gewesen sein, weil derselbe den Heizern bereits früher das Schnapsgetränk unterlag und verlangt hatte, daß dieselben den Kohlenverbrauch einschränken sollten.

Zübeck, 13. Juli. Dem Vernehmen nach haben bei der heute stattgehabten Vergebung der Arbeiten für den Bau des Elbe-Trade-Kanals für Voos I (Gübek-Wöllen, 27 Km.) C. Bering-Hamburg und für Voos II (Wollan-Lauenburg, 37 Km.) Ph. Holzmann & Co.-Frankfurt a. M. den Zuschlag erhalten.

Hamburg, 13. Juli. Der Organist des Corl Aembruß, Organist an der hiesigen St. Petrikirche, ist gestreift in Hannover gestorben.

Bonn, 13. Juli. Wie der „Generalanzeiger“ meldet, ist der Professor der Chemie Geheimrath Rudolf von Stradonitz heute gestorben.

München, 13. Juli. Das hiesige Landgericht ersuchte den Austritt Professor v. Bendachs aus der katholischen Kirche für erwiesen und erkannte gemäß Bendachs Klage-Antrag auf Trennung der Ehe.

## Die Mediziner.

Die Theologie übt in unserem naturwissenschaftlichen und ungläubigen Zeitalter nur wenig Reiz aus auf die Jugend. Man mag dies bedauerlich finden, die Thatfache läßt sich nicht läugnen. Die Abnahme des Ansehens ist sogar weit größer, als bis jetzt die Abnahme der Studirenden der Theologie. Unter den „Theologen“ an den Universtitäten sind im Vergleich zu früher unerbittlich wenig wirkliche Theologen, treudige und begeisterte Schüler der Gotteslehre. Die Philologie übt auch nicht mehr die alte Anziehungskraft, die „klassische Philologie“ schon gar nicht, und die moderne reizt aus vielen andern Gründen eher als um sie in Gymnasien, Realschulen und vor höheren Lehrern zu hockmassen.

Wenden von den eigentlichen Vorkursen übrig die Medizin und die Jurisprudenz und zu diesen ist auch der Andrang sehr groß, vielleicht zu groß. Wie man sich der überflüssigen Juristen erwehren wollte, das ist noch in aller Erinnerung. Der „Messenparagrah“ hat ja lange genug im Vordergrund der Erörterung gestanden, und er wird im nächsten Winter wieder den Gegenstand erregter Debatten bilden. Jetzt ist auch die Reihe, wie es scheint, an die Mediziner gekommen.

Es soll die ärztliche Approbation in Zukunft nicht als bald noch beständiger Staatsprüfung ertheilt werden, sondern erst, wenn noch ein Jahr praktischer Thätigkeit in einem Hospital zurückgelegt ist. Dagegen nun ist nicht nur nichts einzuwenden, sondern die Neuerung muß ja mit lebhaftester Sympathie begrüßt werden. Im Gegensatz zu den anderen ins praktische Leben hinaustrretenden Akademikern hat der eheliche Mediziner eigentlich nie ausstudirt. Der Theologe, der Philologe, der Mathematiker, der Jurist und noch andere Akademiker können ganz leicht mit dem auskommen, was sie im Buch nach Hause getragen haben. Es kommt bei ihnen auf einen zehn-, zwanzig-jährigen Schlaf weiter nicht an. Der nur einigermaßen gewissenhafte Mediziner hingegen muß fort und fort studiren, denn auf keinem Gebiete drängen sich die neuen Entdeckungen so, wie auf dem medizinischen. Ja er darf auch die anderen Gebiete des Wissens und Könnens nicht vernachlässigen. Die Miltgenstrahlen sind auch für den Mediziner da, neue physiologische, psychologische, literarische Strömungen können leicht sein Spezialfach berühren. Erfindungen und Neuerungen wie das Fahrrad, das Telephon, die beispielsweise den Philologen, den Juristen, Theologen ganz kalt lassen können, sind für ihn wichtig, da sie Krankheiten erzeugen und jöbern oder mildern und heilen können.

Also gar nicht genug studiren kann der Mediziner und die noch weitere Verlängerung des offiziellen Studiums ist wahrscheinlich nur eine Frage der Zeit. Aber wie bei keinem anderen akademischen Berufe gilt von dem medizinischen, daß das Probiren über das Studiren gebe. Ein Jahr praktischer Thätigkeit an einem großen Krankenhause ist für den künftigen Arzt und seine Patienten mehr werth als zehnjähriges Studium. In der That ist diese praktische Thätigkeit so werthvoll, daß man nicht begreift, wie man sie nicht schon früher, und zwar noch eher als die praktische Thätigkeit des Referendars in den verschiedenen Zweigen der juristischen Praxis obligatorisch gemacht hat. Der gelehrteste medizinische Theoretiker ist oft beim Krankenbett weniger werth als ein erfahrener Heilgehilfe, Krankenwärter. Ja wer weiß, ob nicht die immer noch nicht ausgearbeitete Vorlesung des großen Publikums für Schüler, Naturärzte im üblichen Sinne und sonstige Kurpfuscher darauf, wenigstens zum Theil, zurückzuführen ist, daß das Publikum zur ungeliebten Praxis instinctiv mehr Zutrauen hat als zur unpraktischen Schulung. Wenn es eingeführt und bekannt sein wird, daß kein Arzt auf das Publikum losgelassen wird, der nicht ein Jahr an einem Hospital praktisch thätig gewesen ist, und diese seine Thätigkeit geprüft und begutachtet worden ist, dann wird das Vertrauen des Publikums von den praktischen Besuchern weg sich den praktischen studirten Ärzten zuwenden.

Nur eine nicht leicht zu nehmende Schattenfette hat die Neuordnung. Die Commission, welche die endgiltige Approbation zu ertheilen hat, könnte, da sie den Candidaten nicht eigentlich auf seine Kenntnisse hin mehr zu prüfen hat, zeitweise oder dauernd die Approbation verlegen aus ganz allgemeinen Gründen, Vorurtheilen u. Die Commission könnte der Ansicht sein, das eine Mal, daß der Candidat sich in seiner praktischen Hospitalthätigkeit zu viel, das andere Mal, daß er sich zu wenig mit den Patienten unterhalte, oder daß seine Art zu verfahren, seine Manieren, sein ganzer Habitus, vielleicht gar seine politische Ueberzeugung, seine Religion, Abstammung, ja sein Aeußeres ihn zum Arzt nicht geeignet erscheinen lassen. Nun hat man aber Ärzte, die oft durch die entgegengelegtesten Eigenschaften das Vertrauen ihrer Patienten gewonnen und sich erhalten. Einer der geschicktesten Ärzte der Welt wird von seinen wissenschaftlichen Kollegen sehr gering taxirt; aber er hat eineenzaubernde Art mit dem Patienten über Alles, nur nicht über seine Krankheit zu sprechen und in diesem die Ansicht zu erwecken, daß sein Verden die allgeringste Bagatelle sei. Es gibt wieder Ärzte, die durch ihr barbares, herrisches, entschlossenes Auftreten imponiren und ihren Anordnungen unbedingten Gehorsam sichern. Es gibt wieder Andere, die Einfluß erlangen, weil sie lebhaft auf alle kleinen Klagen des Patienten eingehen. Der Eine geht zu dem Arzt, weil er stets obert, gentlemanartig aussteht, der Andere zu dem Arzt, der es macht comme chez nous.

Man wird also, wenn man die neue Einrichtung trifft, auch Ehrlichkeit gegen Willkür geben müssen, sonst werden die Mediziner mehr und berechtigtere Gründe haben, sich gegen die Neuerung zu sträuben als die Juristen zu haben glauben, sich gegen den Messenparagrah zur Wehr zu setzen.

## Ueber die Lage des deutschen Buchhandels

enthält der eben erschienene Jahrbuch der Handels- und Gewerbekammer Stuttgart beachtenswerthe Bemerkungen. Der deutsche Buchhandel leide an Ueberproduktion und übermäßiger Konkurrenz; kaum je ein Werk erschienen, so werde schon über den gleichen Gegenstand ein neues angekündigt. Im Jahre 1895 betrug die Zahl der in Deutschland neu veröffentlichten wissenschaftlichen und literarischen Werke (mit Ausnahme der periodischen Erscheinungen) 23 607 Nummern, über 1000 mehr als im Vorjahre. Auf allen Gebieten des Buchhandels hat sich die Zahl der Konkurrenz-Unternehmungen vermehrt; hauptsächlich sind eine ganz Reihe wohlfeiler Kollektionen für Belletrist, sowie mehrere Zeitschriften für Architektur neu entstanden. In technischer Beziehung werden die Anforderungen des Publikums von Tag zu Tag größer und nöthigen die leistungsfähigen Firmen zu Verbesserungen und Einföhrung neuer Maschinen in ihren Druckereien. Die Wochen- und Monatschriften, sowie die Buchausgaben größeren Stils müssen sich in der Ausstattung gegenständig überbieten, um neue Käufer anzuloden; besonders im Farbendruck haben sich die Leistungen sehr gesteigert. Das Angebot von Buchwerken ist der Nachfrage vorausgeseilt, so daß die Preise im Sinken begriffen sind.

## Die Wahlen in Belgien.

Belgien ist zwar nur ein kleines Land und das Ergebnis der Kammerwahlen bisher für die große Welt verhältnißmäßig gleichgiltig gewesen. Aber das Ergebnis der jetzigen übrigens nur partiellen Wahlen dürfte doch auch die weite Welt faszinirten und aufmerksam machen. Wenn auch Dank der Furcht der Liberalen die Kammermehrheit eine katholische und die Regierung im Besitz einer Mehrheit von etwa 70 Stimmen bleibt, dann ist doch der eigentliche Sieg, wie die liberalen Sieger selbst vernünftiger Weise einzusehen, auf Seiten der Sozialisten. In den nur partiellen Wahlen beträgt ihr Stimmenzuwachs seit kaum zwei Jahren 100 000, für die Hälfte des kleinen Landes eine enorme Zunahme. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß die liberale Regierungspartei mit allen Mitteln des Beamten- und Geislichen-Apparats, Klerikale wie Liberale mit dem auch im Wahlkampf wirksamen Mittel des Kapitals arbeiteten, während die Sozialdemokraten weder die Beamten, noch die Geislichkeit noch auch endlich Kapital, gesellschaftliche Stellung und Einfluß für sich hatten.

Schlimmer fast als die Niederlage selbst wäre sie und ihre Größe zu verkennen. Noch ein solcher Sieg und die Sozialdemokraten haben in Belgien mehr noch als England selbst vor der Industriestaat par excellence, in welchem sich vor zwei Jahren weniger als in jedem anderen Culturstaate auf die Bedürfnisse der Arbeiterbevölkerung irgend welche Rücksicht genommen wurde. Der Arbeiter war da mit Saß und Pack und Kind und Kegel und Leib und Leben der industriellen Ausbeutung preisgegeben, und die Arbeitgeber haben davon nur zu ausgiebigen Gebrauch gemacht. Es kann also sein, daß es sich bei den letzten belgischen Wahlen, welche die ersten mit allgemeinem Stimmrecht sind, um eine erste Reaction handelt, der die Ausgleichung ganz von selbst folgt. Aber besser ist es doch, damit nicht zu rechnen und sich lieber zu fragen,

was werden soll, wenn in Belgien die Sozialdemokratie die Mehrheit in der Kammer erhält und in diesem streng konstitutionellen Lande also auch ein Kuber kommt. Auf die Beantwortung dieser Frage wäre man nicht bloß in Belgien, sondern in der ganzen übrigen Welt gespannt.

Beliebt wäre es gar nicht so übel, diese Antwort wirklich praktisch sich ertheilen zu lassen. Man hat oft gesagt, der Sozialismus müsse einmal praktisch durchprobiert werden. Man kann zwar keinem Lande und keinem Vandesstheile zumuthen, sich auch nur zu einem so gefährlichen Experimente herzugeben. Aber wenn es sich so von selbst macht, dann wäre es am Ende gar nicht so übel, den Dingen ihren freien Lauf zu lassen. Wahrscheinlich würde sich dann herausstellen, daß die Sozialdemokraten nichts so scheuen, als die Anwendung ihrer eigenen sozialistischen Lehren. Sie hätten sogar eine ganz gute Aushere für diese Nichtanwendung ihrer eigenen Lehren. Sie würden dasselbe sagen, was die Herren Singer, Debel und Andere für sich geltend machen, wenn man sie sagt, wie sie es mit ihrer Theorien vereinigen können, Millionen zu werden bzw. große Einnahmen zu beziehen und entsprechend zu leben. Sie seien gezwungen in der kapitalistischen Welt auch zu leben. Herr Singer muß trotz seinem Proletariatsangelium Millionär sein, die anderen Herren müssen Zehntausendmark-Proletarier sein. Nun Belgien wird nach alter Ordnung auf den Sozialdemokraten regiert werden müssen, bis die übrige Welt sich zum Sozialismus bekehrt, etwa wie die deutschen Bimetallisten warten, bis England sich zur Goldwährungsfrage bekennt, nur noch etwas länger. Denn ist der Bimetallismus eine große Thorheit, dann ist der Sozialismus tausend große Thorheiten, und würde der Sozialismus nicht möglich sein, wenn nur England sich zu ihm entschließen könnte. Dann würde der Sozialismus immer noch unmöglich sein, selbst wenn England und noch ein halbes Dutzend großer Staaten ihn adoptierten.

Den sozialdemokratischen Siegern in Belgien bliebe nur die Wahl, entweder ihre Theorien um jeden Preis anzunehmen und so diese und sich zu blamieren, und nebenbei das Land zu ruinieren, oder mit obiger Aushere das alte Regime fortzusetzen und so zu zeigen, daß sie im Grunde es auch nicht anders machen können, und dann hätte die sozialdemokratische Partei in Belgien und ebenso in andern Ländern keinen Zweck mehr, als etwa den eines Wächters und Warners. Diese Lehre wäre so werthvoll, daß man Belgien ermuntern möchte, das allerdings gefährliche Experiment zu machen und es dabei unterstützen bzw. für die im Interesse der Welt erlittenen Nachteile entschädigen. Wir haben diese Gedanken ausgesprochen nicht in dem Glauben, daß an die Ausführung zu denken ist, sondern um auszudrücken, wie wenig eine wirkliche Umwälzung durch die Sozialdemokratie ernstlich zu fürchten ist. Sie kann nur nützen als Opposition; so wie sie das Heft in die Hand bekommt, muß sie andere Wege einschlagen, als diejenigen, welche sie selbst empfohlen, also aufhöhen sozialdemokratisch zu sein, oder sie muß in den besten kürzester Zeit, und dann für immer, abwirtschastlichen; für immer dann, und zwar nicht bloß in Belgien allein, abhandeln. Vielleicht ist den Sozialdemokraten nichts so unangenehm, als ein Sieg, der sie nöthigt, die Verantwortlichkeit zu übernehmen.

## Ausland.

### Italien.

Neapel, 13. Juli. General Balbissera ist heute hier eingetroffen.

### Griechenland.

Athen, 13. Juli. Der Kronprinz und die Kronprinzessin reisten gestern Nacht mit dem Prinzen Nicolas an Bord des „Maulik“ von Piräus via Brindisi nach England ab.

### Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der Ausschuss der außerparlamentarischen Marinekommission, welche die Zustände der Marine-Artillerie untersucht, nahm einstimmig eine von Chautemps vorgeschlagene Tagesordnung an des Inhalts, der Ausschuss hat nach zahlreichen Sitzungen, welche der Prüfung der neuerdings gegen die Marineartillerie gerichteten Kritiken gewidmet waren, konstatiert, daß diese Kritiken ungerechtfertigt seien, und erkennt die Bemühungen der Direction der Marineartillerie um die Verbesserung des Materials der Schiffartillerie an.

— Nach einer Depesche des Generalgouverneurs Caroché war in der letzten Woche die Lage auf Madagaskar sehr ruhig.

### Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Das Offiziercorps der beiden Schulschiffe „Stoik“ und „Stein“ hatte vor seiner Abfahrt von Petersburg die deutsche Kolonade für Sonntag Nachmittag zu einer geselligen Veranstaltung an Bord der auf der Rheide von Kronstadt liegenden Schiffe eingeladen. Für Sonntag Abend hatte der Generalkonsul Maron das Offiziercorps beider Schiffe, die deutschen Marine- und Militärschiffe, die Mitglieder der deutschen Votschaft und börslichen Gesandtschaft sowie der deutschen Kolonade zum Diner auf seinem am Meere in Oranienbaum gelegenen Landhause eingeladen. Die Audienz der deutschen Offiziere beim Kaiser findet heute 3 Uhr Nachmittags statt.

### England.

London, 13. Juli. Bei den heute fortgesetzten Nachmittagsfahrten auf der Regatta des Northern Yachtclub in Rotchesay hat wiederum die „Meteor“ des Deutschen Kaisers gesiegt.

— Der in der ersten amtlichen Meldung über den Unfall des schottischen Schnellzuges als Deutscher Namens Meyer aufgeführte getödtete Passagier ist, wie sich nunmehr herausgestellt hat, ein aus Aberdeen gebürtiger Mann Namens Mayor.

Zm Unterhause überreichte Scott Montagu eine Weitsicht des Gesundheitsraths von Bulwain, in welcher darum gebeten wird, daß der Freirbrief der britischen südafrikanischen Gesellschaft nicht aufgehoben werde, und die jährige Reglementsform unberührt bleibe. Bryce fragte an, ob die Regierung einer Lösung der kretensischen Angelegenheiten dahin, daß die Rechte der Nationalversammlung und die Arrangements für die lokale Autonomie unter der Garantie der Großmächte zu stellen wären, günstig gesinnt sei und dieselbe unterstützen würde, ferner, ob die Regierung beabsichtige, daß die Autorität des Vais gegen die Einmischung des Militärgouverneurs gesichert werde. Der Parlamentsuntersekretär Curzon antwortete bei dem Constantinopel zwischen den Vertretern der Großmächte stattgefundenen und noch stattfindenden Erörterungen seien die in der Anfrage erwähnten Vorschläge bisher nicht eingebracht; er glaube nicht, daß es die Eingehelligkeit der Mächte, welche aufrecht zu erhalten wünschenswerth sei, erleichtern würde, wenn er eine Erklärung über die Ansichten abgeben würde, welche die britische Regierung selbstständig hege. Curzon erklärte ferner, der Sirab Richter's-Posten berichte unter dem gestrigen Datum, bis sei seien an der Grenze 705 Erkrankungen, 479 Todesfälle, einschließlich des Major Owen, vorgekommen, während der letzten beiden Tage jedoch kein Fall in Kotsch oder Malasch. Er hoffe, daß sich die Vorkichtsmaßregeln erfolgreich beweisen und eine Weiterbreitung nach Süden verhindern würden. Der Vais steigt jetzt normal.

Der erste Lord der Admiralität Goschen erklärte, an den Flottenmandatären würden sich 15 Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, 21 Kanonenboote, 20 Torpedobootsfährer und 24 Torpedoboote, im Ganzen 105 Schiffe mit einer Gesamtbesatzung von 20 000 Mann betheiligen.

### Belgien.

Brüssel, 13. Juli. Bei den gestern stattgehabten Stimmahlen dürften die Majoritäten der Klerikalen in Brüssel 18 000 und in Antwerpen 10 000 Stimmen betragen haben. Die amtlichen Zahlen sind noch nicht bekannt.

### Türkei.

Constantinopel, 13. Juli. Die Regierung hat eine offizielle Statistik der während der vorjährigen Unruhen in Kleinasien getödteten und verwundeten Einwohner der von den Armen betroffenen Wilajet zusammengestellt. Addirt man die betreffenden Ziffern, so erhält man an Todten, resp. Verwundeten für die Mohamedaner 1828 und 1433; für die gregorianischen Armenier 7863 und 2086; für die katholischen Armenier 152 und 34; für die protestantischen Armenier 292 und 55; für die Griechen 18 und 13 und schließlich für die Syrier und Chaldäer 382 und 50. Das macht zusammen 10 535 Todte und 3 671 Verwundete, was allerdings hinter der von anderer Seite seiner Zeit angegebenen Ziffer von 60 000 Opfern sehr bedeutend zurückbleibt.

## Aus den Provinzen.

Danzig, 13. Juli. In der städtischen Verwaltung werden jetzt Erwägungen wegen der elektrischen Beleuchtung der Stadt angestellt. Die städtische Markthalle und die Fortbildungsschule wird elektrische Beleuchtung erhalten. Wahrscheinlich wird man sich demnächst mit Vorschlägen an die Firma Siemens u. Halske wenden. — Auf der am nächsten Freitag in Hamburg stattfindenden internationalen Ruderregatta auf der Elbe wird der bekannte Stiller des Danziger Rudervereins, Herr Sommerfeld, im Großen Einer um den Alsterpokal rennen.

C. Aus dem Kreise Danziger Niederung. Die Heu- und Kleernte ist hier im Laufe der vergangenen Woche beendet; dieselbe war von gutem Wetter begünstigt und hat einen guten Ertrag geliefert. Da nunmehr in den letzten Tagen Regenwetter eingetreten ist, so dürfte auch noch auf Grummeternte zu rechnen sein, welches bisher nicht der Fall war.

Bobst, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der Gemeindevertretung fand die lange und viel besprochene Wahl des Gemeindevorstehers statt. Gegen den jetzigen Herrn Amts- und Gemeindevorsteher war lebhaft agitiert, aber die große Majorität der Gemeindevertretung hat sich dadurch nicht beirren lassen. Es ist bei der Wahl von der Ueberzeugung ausgegangen, daß gerade bei der Durchführung der schwebenden, für den Ort sehr wichtigen Reformprojekte die Commune die Leitung des bisherigen Herrn Gemeindevorstehers, der die Reformprojekte eingeleitet und bearbeitet hat, nicht entbehren könne. Herr Vohaus ist mit 9 gegen 5 Stimmen, welche auf Herrn Oberstlieutenant v. Dewitz fielen, wiedergewählt. Er nahm die Wahl dankend an. Die letzteren fünf Stimmen wurden für ungültig erklärt, da ein activer Offizier nicht wählbar ist. Das dem Hrn. Amts- und Gemeindevorsteher zu gewöhnliche Pensionquantum für Amtsunkosten, Remuneration u. s. w. wurde auf 6700 Mk. erhöht.

Marienburg, 13. Juli. Die Giesow'sche Buchdruckerlei hat selbst mit dem Verlage der „Mogel-Zeltung“, deren Vefiher kürzlich starb, ist für 110 000 Mark in den Besit eines Herrn Stamm aus Berlin übergegangen.

Schönau, 13. Juli. Heute Nachmittag fand im Saale der Stadtschule die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. Zur Kreischulsprecherin Schönebeck gehörten z. B. 79 Lehrer. Lehrer Ehlert-Pogutten hielt einen Vortrag.

Marienwerder, 13. Juli. Die Viederhofel unternahm gestern Nachmittag mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach Rachehof, der durch den zeitweilig herniedergehenden Regen leider recht unangenehm beeinflusst wurde. Mittels mehrerer Wagen hatten sich auch der gemischte Chor und eine Anzahl anderer Gäste aus Rewe im Walde zu Rachehof eingeladen. Obgleich heide Gesangsvereine abwechselnd ihre Vieder extönen ließen, wollte eine fröhliche Stimmung nicht aufkommen. Das ungunstige Wetter erzeugte bei den Sängern eine Depression, welche wohl mit dazu beigetragen haben mag, daß eine sangesbrüderliche Begrüßung bzw. eine Annäherung an den Nachbarverein nicht stattfand. Die Sänger, die das Vied zusammenführen soll, blieben sich fremd — bis zur Abfahrt.

Marienwerder, 12. Juli. Durch Herrn General-Superintendent Braun in Königsberg haben die Weibe für das evangelische Predigtamt erhalten die Herren Predigtamt = Kandidat Drehm aus Angerburg, als Hilfsprediger und Parroberwefer in Mensguth. Predigtamt = Kandidat Wönges aus Papienheim als Hilfsprediger in Ispowiz. Döyze Orielsburg.

Kreis Marienwerder, 10. Juli. Daß auch der so nützliche Igel sich verletzen läßt, seinen Appetit nicht nur mit Mäusen zu stillen, lehrt folgender Vorfall: Herrn Gutsbesitzer W. in Gutisch verschwanden öfters junge Enten, ohne daß man des Diebes hätte habhaft werden können. Herr W. hatte einen Igel im Verdacht, stelte deshalb eine Falle auf und hing als Lockpfeife zwei geschlossene Stoare darin auf. Wer beschreiblich sein Erntaunen, als er am anderen Morgen einen Igel gefangen hatte. Natürlich waren die Vögel verpeißt; aber der Ententraub hörte von dem Tage an auf.

Thorn, 13. Juli. Das Schwurgericht hat heute den Gutsbesitzer Emil Hilbert aus Molejewo, der wegen betrügerischer Brandstiftung angeklagt war, freigesprochen.

Graudenz, 12. Juli. In der gestrigen Strafkammersitzung wurde gegen den Rittergutsbesitzer Richel auf Tursitz wegen Mißhandlung des früheren Lehrers Möllenhagen verhandelt. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Morgen bis 3 Uhr Abend. Es wurden nicht weniger als 35 Zeugen vernommen. Der Staatsanwalt beantragte bei Annahme mildernder Umstände 3000 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 300 Mk. Geldstrafe, 100 Mk. an den Lehrer zu zahlenden Schmerzengeld und Tragung sämtlicher Kosten. Der Verurtheilte hat den Argwohn, der schon etwas nervös gewesen, dertartig mißhandelnd, daß geistige Amnahrung eingenommen ist. In einer früheren Strafkammersitzung wurde er zu 500 Mk. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten wegen großer Beleidigung (er hatte den Lehrer „Sammel“ genannt) verurtheilt.

Uth, 10. Juli. Gestern Nachmittag erkrankten die beiden Arbeiter Joh. Romat II und Joh. Bassel aus Morzewo in der Neze. Romat habe in der Neze; er war des Schwimmens unkundig, geriet auf eine tiefe Stelle und versank unter dem Wasser. Mehrere Arbeiter, unter ihnen Joh. Bassel, eilten dem Verunglückten sofort zu Hilfe. Bassel, ein guter Schwimmer, entledete sich schnell, sprang in den Fluß und wollte den R. retten, wurde aber von dem Verletzten umarmt und in die Tiefe gezogen. Nach kurzer Zeit wurden die beiden Belgen aus dem Wasser gezogen.

Samter, 11. Juli. Infolge eines Streikes, welcher vorgestern Nachmittag zwischen dem Guts-Inspetor von Uckow und einem Schlichter entstand, erhielt ersterer den letzteren. Der Thäter wurde auf dem Wege zum Gericht, dem er sich selber stellen wollte, verhaftet.

Bütow, 13. Juli. Gestern fand eine Generalversammlung des hiesigen patriotischen Kriegervereins statt. Beschlossen wurde, das Fest der Fahnenweihe der neuen Fahne am 16. August d. Js. zu begehen. Zur Theilnahme werden der Hr. Zuchener und Born-taugener Kriegerverein sowie die übrigen hiesigen Vereine eingeladen. Das Fest-Programm ist wie folgt festgelegt: Am Abend vorher Papstenschrei, am Vormittag des Festtages Abholung der Fahnen und Früh-schoppen, Mittags Diner im Vereinslokal, demnächst um 3 Uhr Parade-marsch durch die Stadt und Aushang nach dem Schützenhause. — Von der Enthüllung des Kriegerehrdenkmals in diesem Jahre ist abgesehen, dieselbe soll am Geburts-tage Wilhelm's I., am 22. März, 1897, stattfinden. — Die sehr häufig durch das Siechen an Dornen-Hut-nadeln vorkommenden Anläufe könne jetzt beim Gebrauch des von dem Urmacher Paul Uthke hier-selbst erfundenen, für Deutschland und andere Staaten patentirten Damen-Hutbefestigers vermieden werden. Der Erfinder hat denselben so praktisch eingerichtet, daß ein Stechen an demselben unmöglich ist. Herr Uthke hat die Anfertigung dieser Nadel bereits einer großen Fabrik übertragen und werden dieselben demnächst zum Verkauf gelangen.

r. Warlubien, 13. Juli. In hiesiger Gegend mehren sich in erschreckender Zahl die Einbruchdiebstähle. Vor einigen Tagen nur waren Diebe bei dem Rätiner C. und dem Arbeiter A. eingebrochen und hatten bei einem 2 Schweine, beim andern Kleidungsstücke zc. gestohlen. Gestern Nacht nun statteten dieselben dem Besizer Krakowski hier einen Besuch ab. Sie erdrachen die Thüre zum Schwein-stalle und waren gerade dabei, mit zwei fetten Schweinen loszutreten, als A., durch das wüthende Bellen seiner Hündin aus dem Schlafe geweckt mit seinem Sohne auf den Hof kam und die Diebe ver-jagte. Dieselben schlugen die Richtung nach Bantau ein. Soviel sich in der Dunkelheit erkennen ließ, waren es zwei Personen von mittlerer Größe.

Neuenburg, 13. Juli. In der letzten Stadt-verordnetenitzung wurde der Postenantrag mit der Zeichnung von der im nächsten Frühjahr im „Grensee“ zu errichtenden Badeanstalt vorgelegt und genehmigt. Die Baukosten, welche die Stadtkasse trägt, belaufen sich auf 1500 Mk. — Dem Herrn Rektor Hofe wurden 50 Mk. als Beihilfe zu den Kosten des diesjährigen Schulfestes, das am 16. d. Mts. stattfindet, bewilligt. Die Verammlung beschloß, die Mittel vorzuziehen an in den Etat einzustellen und bewilligte außerdem die Mittel zu den Vohreruchen auf dem Grundstück in der Topelstraße; das zum Ankauf für Errichtung eines Schlachthauses ausreichten ist. — Der hiesige Männergesangsverein feierte das diesjährige Sommervergnügen im Schützenhause, bestehend aus Concert, Gesang und Tanz. Unter Vor-antritt der Militärkapelle marschirte der Zug nach dem Schützenhause. — Der Radfahrerclub „Sturm“ feierte gestern sein erstes Silbungsst im „Eichenhain“ bei Kleintrutz. Da der Verein den geladenen Gästen Fuhrwerke zur Verfügung gestellt hatte, fuhr eine Anzahl Neuenburger nach dem Walde hinaus. Auch von den Vereinen aus Graudenz, Marienwerder Rewe und Danzig waren Gäste erschienen. Nach dem Concerte fand das Wettsahren der Clubmitglieder statt auf einer Entfernung von 2 Kilometer, bei welcher eine Steigung von etwa 25 Metern zu überwinden war. Da der Fahrwart Herr Kaufmann Bedel hier ein Radfahrer ohne Conturnenz ist, verachtete er auf das Preiswettbewerb. Als erster ging nach 3 Minuten 30 Sekunden Herr Lehrer Rogalski durchs Ziel, als zweiter Herr Urmacher Steinle mit 3 Minuten 32 Sekunden, als Dritter Herr Kaufmann Prinz mit 3 Minuten 37 Sekunden.

C. Stuhm, 13. Juli. Bei dem heutigen Königs-schleßen wurde der Schuhmachermeister Ziwisch König, Kreihschaumeister Lukas erster Ritter und Tischlermeister Zuchel zweiter Ritter. Danach begann das Prämien-schleßen, wobei die besten Schützen auch noch werth-volle Prämie sich errangen. Abends folgte großer Ball im Schützenhause.

Domau, 11. Juli. Einen sechs Einbruchdiebstahl verübten drei Bebelinge bei ihrem Meister, dem hiesigen Fuhrwerksführer W. Herr W. besuchte mit seiner Familie das Schützenfest; unterdessen öffneten die Bebelinge mit Dietrichen die Thüren und entwendeten etwa 200 Mk. Baargeld und eine sehr werthvolle Taschenuhr. Danach wurden die Thüren wieder verschlossen, und die Vurthen machten sich aus dem Stauwe, um auf Kaufahrttschiffen in Dienst zu treten. Den ältesten der Vurthen, der wahrscheinlich der An-führer gewesen ist, hat man bereits ergriffen. Er leugnet die That und beschuldigt die beiden andern Bebelinge des Diebstahls, welche erst drei Monate bzw. acht Tage in der Zehe waren, während er bereits 3½ Jahre gelernt hatte. In der Wohnstube der Bebelinge fand man die verschiedensten Handwerkzeuge, wie Feilen, Hammer, Meißel zc.

(1) Liebenmühl, 13. Juli. Der Gemeinderath und die Gemeindevertretung des hiesigen Kirchspiels hatte am 10. d. Mts. eine gemeinschaftliche Sitzung, in welcher der hiesige Kirchenbau zur Beratung gelangte. Es wurde der Neubau einer Kirche beschlossen und soll mit dem Bau Anfang nächsten Jahres begonnen werden. Der Bauhof beträgt erst 28 000 Mk., der Restbetrag der Gesamtkosten, welche ungefähr 150 000 Mk. betragen, soll durch ein zu erhaltendes Obanagegehen und durch Aufnahme eines Darlehens gedeckt werden. Die Kirche soll von Grund auf neu gebaut werden, mit Ausnahme des Thurmes, welcher als Altbestandtheil verbleiben soll.

Saalfeld, 11. Juli. Dieser Tage bemerkten Hültejugen am Ewinge ein treibendes Boot, in dem eine Jade und mehrere Kupferden lagen, Zeichen,

welche darauf schließen lassen, daß das Boot einem Fischer gehören müsse. Wo war derselbe aber geblieben? Man lief, man suchte nach dem Besizer des Bootes, aber ohne Erfolg, bloß dann und wann erscholl ein dumpfer Laut aus dem Boote herüber, den sie aber einer Koboldstimme zuschrieben. Die Jungen, des vergeblichen Suchens müde, führten endlich das Boot zu Lande und begaben sich zu ihren Heerden. Sie konnten ungefähr eine Stunde dort bewillt haben, als ganz deutlich vernehmbar vom Boote her der Ruf herüberklang: „Ach Gott, ach Gott!“ Bald befand man sich mit dem Boote an der Stelle und bemerkte da den Fischer Gustaf B. aus C., der bis unter den Armen im Moraste steckte, während sich seine Hände um eine große Schiffsaude geklammert hatten. Der Mann hatte Sacke sehen wollen und war dabei aus dem Boote gestürzt. Dort hatte er im Moore fast acht Stunden gesteckt. Ehe es gelang, den Mann aus dem Moraste zu ziehen, mußte man erst mit dem Kuder die zähe Masse rund um den Körper entfernen.

Wormditt, 11. Juli. Herr Bürgermeister Franz, dessen Amtsdauer am 1. Oktober abläuft, wurde von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wiedergewählt.

Königsberg, 13. Juli. Die in der hiesigen Bürgerherrschaft schon seit mehreren Jahren vielfach erörterte Frage der Niederlegung der Festungswälle ist endlich ins Rollen gekommen. Der Wohnungsnehmerverein hat nämlich eine Petition an den Magistrat gerichtet, dahin gehend, derselbe möchte im Interesse der Stadt und der gesammten Einwohnerherrschaft des schnelligsten mit der zuständigen Militärbehörde wegen der Niederlegung der Wälle und des Verkaufs derselben an die Stadt in Verhandlungen eintreten. Angesichts der hiesigen Wohnungsnoth ist der Petition selbstverständlich aller Erfolg zu wünschen. — Die Belgen der vor etwa zwei Monaten verunglückten Seefischer Fernitz, Schlacht und Schlenker aus Groß Rühren sind vorgestern bei Klein Rühren an den Strand getrieben worden.

Aus Grauz wird der „S. S.“ geschrieben: Die letzte, am Sonna end erschienene amtliche Kurliste weist eine Frequenz von 3532 Personen auf. Unter Officelbad stand gestern unter der Herrschaft des Regenwetters, der schon am Morgen seine Schleusen öffnete und in längeren oder kürzeren Intervallen bis zum Abend sein alles durchscheinendes Raß niederzulegen ließ. Trodtem war der Fremdenverkehr ein sehr bedeutender und übertraf denjenigen mancher regentreichen Sonntage. Gegen Abend klärte sich indessen das Wetter auf und bescherte einen wunderbar schönen blauen Himmel. Das Treiben auf dem Kosse war daher ein recht bewegtes. Was Grauz in der letzten Woche besonders interessant machte, war der hohe Seegang, welcher ein selten schönes Schauspiel darbot, den Fischern aber das Fahren auf See nicht gestattete. Bei dem gestrigen Wellengang brach sich ein Herr so weit in der See, daß er ankommend nicht den Strand zu gewinnen vermochte. Das Publikum hielt ihn bereits für verloren, da es sofort mit den nöthigen Rettungszeugen ausgerüstetes Boot wegen des hohen Seeganges sich dem ankommend Ertrinkenden nicht schnell genug zu nähern vermochte. Dieser jedoch trieb, als man ihn aufschwimmen wollte, überhand Koprolen und entzog sich den Händen der Rettenden, indem er seinen Kurs dem Strande zu nahm, den er auch bald glücklich erreichte, während die Insassen des Bootes alle Mühe hatten, den Kahn durch Sturm und Wogendrang nach dem Lande zu dirigieren. Wie wir hören, sollen derlei Thorheiten schon öfter vorgekommen sein; die Bade-Verwaltung beabsichtigt darum, von jetzt ab derartigen Anflug zur gerichtlichen Anzeige zu bringen.

Bilan, 10. Juli. Einen wichtigen Rechtsstreik hat das Oberverwaltungsgericht entschieden. Mehrere bei der hiesigen Hafenbauinspektion beschäftigte Baggermeister waren vom hiesigen Magistrat für das Jahr 1894/95 zunächst als Beamte, dann aber mit den vollen Zuschlägen von 320 pCt. der Einkommensteuer zu den Communalabgaben herangezogen. Hiergegen legten sie Berufung ein und verlangten, daß man sie gleich den übrigen Beamten von der Hälfte ihres Einkommens zu den Gemeindesteuern heranziehe. Sie behaupteten, als Baggermeister der fiskalischen Dampf-bagger nicht vorübergehend gegen Tagelohn, sondern dauernd gegen Monatsremuneration aus der Staatskasse, allerdings nicht etatsmäßig, beschäftigt zu sein, außerdem solle die demnächstige definitive Uebernahme auf den Staat erfolgen. Diese Nachschauungen vertrat auch der Bezirksauschuss zu Königsberg und gab demgemäß dem Antrage der Kläger statt. Das gegen hat das Oberverwaltungsgericht auf die eingelegte Revision des Magistrats die Entscheidung des Bezirksauschusses zu Königsberg aufgehoben und die Kläger abgewiesen. (S.)

## lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Teil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 14. Juli 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 15. Juli: Mäßig warm, veränderlich, hiesiger Wind-Personalien. Dem Kreis-Baunspetektor Scheurmann in Neuenburg ist der Charakter als Bauwal verlihen worden.

Herr Geheimrath Krupp aus Essen begab sich heute Vormittags 8½ Uhr in Begleitung des Herrn Ziefe auf dem Schiffsartigen Versuchstorpodoort nach Pillau. Dortselbst liegt die Nacht des Herrn Krupp, welche von Danzig dorthin gedampft ist, zur Abholung der Herren bereit. Die Reize des Herrn Krupp geht zunächst nach Steitin. — Ueber den Besuch des japanischen Gesandten verläutet augenblicklich noch nichts Näheres.

Der 6. ordentliche Unterverbandstag westpreussischer Schuhmacher-Vereinigungen findet in Neuenburg am 19. und 20. Juli im Schützenhause statt. Sonntag Nachmittag findet die Begrüßung der Delegirten und Eröffnung des Verbandstages statt. Für die Hauptversammlung am Montage ist folgende Tagesordnung aufgestellt: 1) Bericht des Unterverbands-Vorstandes über die Thätigkeit der letzten versloffenen Geschäftsjahre 1893 bis 1896, 2) Revision und Decharge-Ertheilung, 3) Einführung der obligatorischen Zünnungen und Handwerkerkammern, sowie Befähigungsnachweis, 4) gesetzliche Festsetzung der Befähigungsnachweis und Fabrik, 5) Regelung des Submissionswesens, wobei bei Vergabung von Arbeit nur den geprüften Handwerkermeistern das Recht zu steht, dieselben zur Ausführung anzunehmen, 6) Zünnungen, die dem Central-Verbande angehörens, müssen dem Unterverbande zunächst beitreten. Ein Repräsentant von Danzig, sowie Herr Wandrat v. Uerck-wald, als Vertreter des Rosenberger Kreises, werden den Versammlungen beizubewohnen. Für Montag Nachmittags ist ein Ausflug nach der Neuen Walzmühle, verbunden mit Concert, geplant.

**Zweite westpreussische bienenwirthschaftliche Provinzial Ausstellung.** In der gestern in Graudenz abgehaltenen Sitzung des Gesamt-Comitês wurde beschloffen, daß die Ausstellung lebender Bienen nachrichtlich werden sollen, daß die ausstellenden Bienenbâtler so abgeholt werden, daß sie im Laufe des Nachmittags des 23. resp. in den ersten Morgenstunden des 24. d. Mts. eintreffen. Die Eröffnung der Ausstellung wird am 24. um 11 Uhr Vormittags stattfinden. Die Prämierung findet am Sonnabend, den 25., statt. Zu derselben stehen außer 200 Mk. in Geldpreisen Staatsmedaillen, Medaillen der Gewerbe-Ausstellung, Diplome und Ehrenpreise zur Verfügung.

**Der Verein für vereinfachte Stenographie** (System Schrey) hielt gestern Abend im kleinen Saale des "Goldenen Bienen" seine General-Versammlung ab. Zum Beginn begrüßte der Vorsitzende, Herr Wigand, Herrn Kaufmann E. H. Jacoby, der sich um die Entwicklung und das Gedeihen des Vereins ganz besondere Verdienste erworben hat, als Ehrenmitglied. In einem interessanten Vortrage schilderte sodann Herr Thura u die Entstehung und weitere Verboilung der Kurzchrift und schloß mit einem Hoch auf die gesamte Stenographie. Das darauf Verlesene, in einigen Punkten abgeänderte Statut wurde angenommen. Am nächsten Montag findet ein Präliminär-Bettischreiben der Mitglieder statt; hierzu hat Herr Jacoby in freundlicher Weise als ersten Preis eine echte Bernstein-Cigarrenspitze gestiftet. Aus dem kürzlich beendeten Unterrichtskursus hatten sich 10 Herren als Mitglieder gemeldet und wurden dieselben in den Verein aufgenommen. Im Anschluß an die Aufnahme fand für diese Herren ein Bettischreiben statt. Am kommenden Sonntag beabsichtigt der Verein, eine Dampferfahrt nach Rahlberg zu veranstalten, und werden die näheren Details in der Berammlung am Donnerstag bekannt gegeben werden. Nach einem Hoch auf den Verfasser des Systems, Herrn Schrey (ausgebracht von Herrn Wigand) und einem solchen auf den Kaiser (ausgebracht von Herrn Jacoby) wurde die Berammlung geschlossen. Eine gemütliche Kneipstafel hielt die Mitglieder noch einige Zeit in ungezwungener Fröhlichkeit beisammen. — Der in Aussicht genommene Unterrichtskursus für Damen soll heute Abend beginnen.

**Ärzte-Verein.** Gestern Vormittag trat die Nordbaltische Section deutscher Irrenärzte zu einer Sitzung in Poppo zu zusammen.

**Anwaltskammer.** Gestern hielt in Danzig die westpreussische Anwaltskammer ihre Jahresversammlung ab. In den Vorstand derselben wurde an Stelle des Herrn Justizrath Schede-Thorn, der zurückgetreten ist, Herr Justizrath Kabilinski-Eranden gewählt. — Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagmahl im Schützenhause.

**Leipziger Sänger.** Auch der gestrige zweite Vortragsabend der Neumann-Bliemchen-Sänger erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Der Spielplan setzte sich wiederum aus einer abwechslungsreichen Reihe verschiedenartiger Darbietungen auf gefälligem, humoristischem und instrumentalem Gebiet zusammen und vermochte dieselben das Publikum bis zum Schluß aufs Angenehmste zu unterhalten. Jede Nummer fand lebhaften Beifall. Wir erwähnen von den einzelnen Programmnummern das von den Herren Horváth, Wolff, Glinzer und Lemke gesungene Quartett "Abendstille" von Tourblé, welches geschulte Vortragsweise bei guter Aussprache bewies. Das im Volksliederton gehaltene Lied "Ein Herz so rein wie Gold", componirt und gesungen von Miska Horváth, gefiel allgemein; die einfach-natürliche Melodieführung sprach sympathisch an. Das bekannte Simon'sche Lied "Wanderer's Heimkehr" trug Herr Otto Lemke mit gutem Geschmack vor; die dritte Strophe, das Wiedersehen des alten Mütterlein, haben wir allerdings schon packender singen hören. Die Vorträge des Herrn Emil Neumann, welche sich meistens auf instrumentalem Gebiete bewegen, verfehlten auch gestern nicht ihre erhellende Wirkung auf das Auditorium. Wenn viele seiner instrumentalen Scherze auch hinsichtlich der Güte zweifelhafter Natur sind, so überwiegt doch der Mangel an Qualität schon in Anbetracht des greisen Alters Neumann's, des Seniors aller fahrenden Sänger. Die humoristischen Soloscenen des Herrn Feldow erregten wiederum schallende Heiterkeit, auch Herr Wolff mußte dieselbe zu entseffeln, obwohl wir von dem fortwährenden "Mauscheln", das dieser Herr sich in besonderer Maße zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, keineswegs erbaud waren. Alles hat eben seine Grenzen. Ein humoristisches Gesamtspiel "Musikantenlied", bei dem die sogenannte Handlung selbstverständlich nur der verbindende Text für die mannigfaltigen musikalischen Darbietungen ist, bildete den Beschluß des Abends. — Heute concitren die Sänger bereits in Zisterburg. Man sieht, auch die Neumann-Bliemchen-Sänger sind der Zeit gefolgt und üben ihren Beruf als "fahrende Sänger" in recht energischer Hast aus — als fahrende Sänger unter dem Zeichen des Dampfes und der Elektrizität.

**Für die Graudenzer Gewerbe-Ausstellung.** Lotterie ist der zweite Hauptgewinn, ein werthvolles Nußbaum-Pianino, von Herrn Ziegler, Pianoforte-Händler hier selbst, Alter Markt, angekauft worden.

**Für Fuhrwerke gesperrt** war gestern und während des heutigen Tages die hohe Brücke wegen Umpflasterung des zur Brücke führenden Brückes der Brückstraße. Von Donnerstag ab wird die Brückstraße in ihrer ganzen Länge vom Alten Markt bis zur Wasserstraße aus demselben Grunde etwa 14 Tage für Fuhrwerke gesperrt sein. Fuhrwerke von und nach der Niederung müssen während dieser Zeit den Umweg über die lege Brücke machen.

**Spiele der Kinder im Salzwasser.** Der Badearzt in Schebeningen, Dr. W. Franke, veröffentlicht im Interesse der das Seebad besuchenden Kinder eine dringende Warnung, die von allgemeinem Interesse ist und deshalb die weiteste Verbreitung verdient. Er sagt: Seit Jahren brennt mir die Feder in der Hand, wenn ich sehe, wie die Kinder an unserem Strande im Seewasser herumgehen. Stundenlang stehen da Kinder, von denen viele an Blutmuth oder einem Herzfehler leiden, bis über die Knöchel im Wasser und scheinen einen förmlichen Wettstreit mit den Bademännern und Badefrauen halten zu wollen. Bei diesen, die um des täglichen Brodes willen dazu gezwungen sind, sind ungeheure Verdickung der Oberhaut, rheumatische Schmerzen, Unterleibsaffektionen an der Tagesordnung. Mein Vorgänger, Dr. Meß, hat jahrelang gegen dieses Spiel der Kinder im Salzwasser gewarnt, und auch ich bin nach achtjährigen Beobachtungen zu dem Ergebnis gekommen, daß die Art und Weise, auf welche Kinder, förmlich der Mode folgend, sich in der See herumtummeln, für ihre Gesundheit äußerst schädlich ist. Das kalte Wasser an den Soblen und die brennende Sonne auf den Kopf und den Oberkörper muß bei Jedem schädliche Folgen haben. Was mit süßem Wasser

gefährlos gegeben kann, ist mit Salzwasser noch lange nicht erproblich, und was für einen einzelnen Krankheitsfall für 2 bis 5 Minuten gut ist, ist es nicht für alle Fälle und für 2 bis 3 Stunden. Jahr für Jahr nehmen denn auch die Fälle zu, wo ich zu Kindern gerufen werde, die nach einem so langen Fußbad plötzlich über Kopfschmerz klagen und unter Erbrechen, hoher Temperatur bis 41 Grad Celsius und Depressionsercheinungen am Herzen tagelang ernstlich krank sind und manchmal selbst eine Gehirnhautentzündung bekommen. Andere leiden an Diarrhoe und Darmkatarrh, selbst ist es vorgekommen, daß ein solch kleiner Patient an Blasenentzündung litt, kurzum: die Krankheiten, für deren Heilung man das Seebad aufgesucht hat, werden hier gerade ärger. Dazu kommt aber noch ein anderer Grund, weshalb das Herumlaufen im Seewasser mit bloßen Füßen so gefährlich ist. Die Beamen des Seebades mögen die am Strande liegenden Glasscherben nach so sorgfältig auflesen, aber nach ein paar Stunden findet man sie durch die Fluth oder die Ebbe gerade an den Stellen wieder, wo die Kinder vorzugsweise spielen. Allein in dieser Saison habe ich zehn Kinder behandelt, die in Glasscherben getreten sind und tiefe, breite Fußsohlenwunden, manche mit Durchschneidung von Gefäßen und heftiger Blutung, bekommen haben. Will man von der alten Gewohnheit nicht lassen, so lasse man sie wenigstens Sandalen unter die Sohlen anlegen. Am vernünftigsten handeln aber diejenigen Eltern, die ihren Kindern alle Arten von Fußbädern am Strande streng verbieten.

**Ob der Verächtlichungsparagraph des Preßgesetzes** auch auf den Inseratentheil einer Zeitung angewandt werden kann, war Gegenstand einer Verächtlichungsverhandlung in Köln. Im Angelegenheit der "Köln. Volkszeitung" hatte eine Commanditgesellschaft in Maaßen gegen eine Firma wegen eines Schornsteinmoufaches polemisiert. Letztere Firma verlangte von dem genannten Blatte eine kostenlos aufzunehmende Verächtlichung und erhob, als diese nicht erfolgte, Klage auf Grund des Preßgesetzes. Das Schöffengericht stellte sich aber auf den Standpunkt, daß der Verächtlichungsparagraph des Preßgesetzes auf den Inseratentheil einer Zeitung nicht angewandt werden könne, und wies den Kläger kostenpflichtig ab.

**Infolge Umbaues** des Stettiner Bahnhofs in Berlin werden vom 1. August d. J. Kartoffeln in Wagenladungen nach Berlin Stettiner Bahnhof auch von Stationen der Linie Berlin-Stettin und deren Abzweigungen nicht mehr angenommen.

**Wegen Uevertretung** der Vorschriften über die Sonntagsruhe kann ein Gewerbetreibender nicht bestraft werden, wenn er nachzuweisen vermag, daß die Uevertretung von seinem Angestellten während seiner Abwesenheit der von ihm getroffenen Anordnung zuwider, also ohne sein Wissen und wider seinen Willen begangen ist. (Entscheidung des Kammergerichts, Strafamt vom 2. März 1896.)

**Frachtermäßigung.** Im Verlehr von sämtlichen Staatsbahnstationen in den Provinzen Schlesien, Posen, Brandenburg, Pommeren, Ost- und Westpreußen nach den in den Kreisen Tarnowitz, Toft, Gleiwitz, Zabrze, Beuthen D. S., Rattowitz und Pleß gelegenen Stationen Deutzen, Forstberg, Brzeskine, Chopow, Friedrichshütte, Georgenberg, Gleiwitz, Rattowitz, Königshütte, Laurabütte, Ludwigshütte, Morgenroth, Myslowitz, Rakko, Molat, Ruda, Scharleu, Schoppnitz, Schwientochlowitz, Tarnowitz und Zabrze wird bis auf Weiteres für die Beförderung von Schweinen in Wagenladungen eine Frachtermäßigung von 50 Prozent der tarifmäßigen Frachtsätze gewährt. Die Schweine müssen auf den Empfangsstationen entladen und vom Bahnhofe abgetrieben oder dem Schlachthause zugeführt werden.

**Reichsgerichtsentscheidung.** Die Frage, ob die an städtischen Schulen angeestellten Lehrerinnen die Eigenschaft von Staatsbeamten besitzen, hat das Reichsgericht, nach Mittheilung der "Jurist. Wochenschr." unter folgender Ausführung bejahet: Es unterliegt keinem Bedenken, daß die Klägerin durch ihre definitive Anstellung als Lehrerin einer höheren Töchterschule, einer öffentlichen Lehranstalt, die Rechte und Pflichten eines Staatsdieners erlangt hat. Es ergibt sich dies aus den Artikeln 21 bis 24 der preussischen Verfassungsurkunde, insbesondere aus den Artikeln 23, Absatz 2, monach die öffentlichen Lehrer, zu welchen auch die Lehrerinnen gehören, die Rechte und Pflichten der Staatsdiener haben. Die Lehrer an städtischen Schulen sind zweifellos öffentliche Lehrer; sie sind daher als mittelbare Staatsbeamte im Sinne des § 69, Tit. 10, Theil II des Allgem. Landrechts anzusehen.

**Futlüfter.** Eine praktische und zeitgemäße Neuetz, ein Futlüfter, wurde uns heute von Herrn Hufschmied R. Hagemann hier selbst, Alter Markt 66, gezeigt. Der Futlüfter wird im Innern des Hutes angebracht und soll das Durchschwitzen desselben unmöglich machen.

**Ein Schornsteinbrand,** der vor Ankniff der Feuerwehr bereits beendet war, entstand gestern Mittag im Hause Sternstraße No. 37. Mangelhafte Reinigung des Schornsteins läßt sich in diesem Falle mit Bestimmtheit nicht nachweisen.

**Schöffengericht.** Der Arbeiter Richard Janzen von hier, hat wiederholt mit dem Fuhrwerk die Passage auf dem Wühlendamm gesperrt. Dem hinzukommenden Polizeibeamten, der seinen Namen feststellen wollte, erklärte er: "Mein Name ist Haase, ich wohne im Walde." Wegen Beamenbeleidigung erhielt er 6 Mk. Geldstrafe eventl. 2 Tage Haft zudictirt. — Der Arbeiter Rubolf Dombrowski, ohne Dornzäh, der im betrunkenen Zustande Personen auf dem Lustgarten belästigte, indem er dieselben anbettelte, und nach ihnen, da er nichts erhielt, mit einem Messer warf, wurde wegen Beleidigung zu 2 Wochen Haft verurtheilt. — Der Arbeiter Paul Eichler und der Fleischergehilfe Max Fuhrmann hatten sich am 13. April, von der Controlversammlung zurückkehrend, zur Feier des Tages einen Kauf angetrunken. Eichler warf dann nach einem Arbeiter mit einer Flasche, während Fuhrmann Aussetzungen that, die sich nicht zlemten. Der Vorgang wurde heute aber ziemlich harmlos aufgefaßt. Fuhrmann wurde freigesprochen, Eichler erhielt 3 Mk. Geldstrafe resp. 1 Tag Gefängniß. — Der Brunnenmacher Fried. Wilhelm Janz von hier, der angeklagt war, beleidigende Aussetzungen gegen den Wasserbauinspector Müller gethan zu haben, wurde freigesprochen. — Der Gärtner Ringel von hier, scheint mit seinen Nachbarn nicht im guten Einvernehmen zu leben und ließ sich gelegentlich eines Streits hinreißen, seine Nachbarin "alte Schachtel" zu nennen, trotzdem sie erst 63 Jahre alt ist. Ueber diese Beleidigung empört, ist dieselbe mit P. ins Handgemenge gekommen, bei welcher Gelegenheit sie gestoßen worden sein will, weshalb P. wegen Mißhandlung angeklagt war. P. wurde aber freigesprochen, weil nicht erwiesen ist, ob dieses vorfalschlich geschehen. — Die Arbeiterwitwe Anna Günther ex-

stelt wegen Körperverletzung 1 Woche Gefängniß, weil sie ihre Nachbarin, als diese am Himmelstags-tage aus der Kirche kam, mit einer Wassertrage geschlagen.

### Vermischtes.

**Das Manchester des fernen Orients** ist jetzt Osaka geworden. Osaka ist die größte Handelsstadt Japans. Es besitzt 500,000 Einwohner. Es gibt in Osaka eine Menge Fabriken mit einem Kapital von 50,000 Yen, 30 mit mehr als 100,000 Yen und 4 mit mehr als 1,000,000 Yen. Eine besitzt sogar ein Kapital von 2,000,000 Yen. Die Fabriken Osakas fabriciren Seidens, Woll-, Baumwoll-, Hanf- und Jute-Waren, Teppiche, Streichhölzer, Papier, Glas, Ziegel, Cement, Metallwaren, Seife, Bürsten, Kämme etc. Der Unternehmungsgeist der Japaner hat in Osaka nicht nur dem alten Welt gleichgethan, sondern ihm theilweise übertrifft. Das Kapital der Baumwollspinnereien Osakas beträgt allein 9,000,000 Yen. Sie besitzen die allerneuesten Maschinen und befinden sich ausschließlich unter japanischer Leitung. Sämtliche Fabriken sind elektrisch beleuchtet und haben außerdem das Gute, daß sie eine hohe Dividende, einige 18 Procent, zahlen. Im Jahre 1894 wurde in Japan für 19,000,000 Yen rohe Baumwolle eingeführt. Davon kamen auf Osaka für 15,000,000 Yen. Namentlich die Teppichfabrikation blüht in der großen japanischen Fabrikstadt. Aymantifer, brittische und persische Teppiche werden bis zur Vollendung fabricirt und gehen in großen Mengen schon nach Amerika, Europa und Australien. Jetzt will Japan auch wolle Teppiche anfertigen. Dabei ist eines zu bemerken. In Japan gedeiht das Schaf selbst am wenigsten. Es wird daher stets seine Wolle importiren müssen. Alle Veruche, das Schaf in Japan zu akklimatisiren, sind gescheitert. Wahrscheinlich können die Schafe das japanische Gras nicht verdauen. Die importirten Schafe werden schnell. Aber selbst wenn andere Gräserarten gesät würden, so möchte es in Japan an dem nöthigen Weidelande fehlen. Um eine Bevölkerung von 42,000,000 Seelen zu erhalten, muß fast der gesammte Boden dem Ackerbau dienen. Australien wird deshalb die meiste Wolle liefern müssen.

**Falsch gefahren.** In Freiburg i. B. gerieth dieser Tage der altatholische Bischof Dr. Fr. Weber wider Willen in den Paß des katholischen Erzbischofs. Er wollte dem Erzbischof von Baden seine Aufwartung machen. Der Kaiser verstand das falsch und fuhr ihn vor das Haus des Erzbischofs. Der Bischof, der sich nur vorübergehend in Freiburg aufgehalten hatte, konnte nicht wissen, daß er im Begriffe sei, in die "Höhle des Löwen" einzugehen. Er trat sogleich ein und wurde von einem herbeisührenden Diener in dem Empfangsalon geleitet. Als der Bischof an den Wänden die Bilder der badischen Erzbischofe hängen sah, ging ihm natürlich ein Licht auf. Aber es war zu spät. Schon trat Erzbischof Roos ein, den ihm unbekanntem Bischof herzlich begrüßend. Als aber dieser sich als Bischof Weber von Bonn vorstellte, war der Erzbischof betroffen, weil er wohl glauben mochte, der Bischof wolle ihn zu einer Disputation herausfordern, und so sagte er: "Ich bin krank, ich leide an Schlag." Darauf antwortete Bischof Weber: "Herr Erzbischof, ich behauere sehr, daß hier ein Irrthum durch den Kutscher vorgekommen ist. Ich wünsche Ihnen von Herzen gute Besserung und Gottes Segen zum Wiltzen für die wahre Sache Christi." (Wenn nicht wahr, so doch nicht über erfunden. D. Red.)

**U-Hung-Tschang in Holland.** U-Hung-Tschang hat in Amsterdam, wie ein Berichtler meint, nur Eresenliches gesehen, und von der Diamantindustrie wird er namentlich einen bedeutenden Eindruck gewonnen haben. Die Firma Daniels, welche den Chinesen ihr Establishment zeigte, lieferte ihm nicht nur die beste Anschauung der mühsamen Kunst des Brillantenschleifens, sondern breitete auch ihre Edelsteine vor ihm aus, die er, behaglich aus der Pfeife, die ihm sein Diener in den Mund steckte, mit Bewunderung beschaute. Der Tisch mit Edelsteinen soll einen Werth von 7- bis 800,000 Gulden repräsentirt haben, darauf befand sich auch ein mit 580 Brillanten verzierter chinesischer Drache. U-Hung-Tschang ließ dann den Diamanten schätzen, welcher auf seiner Mütze als Knop: sitzt, und dessen Werth wurde auf 6000 Gulden taxirt. Als man den Gasi nachher auf einem Tragstuhl die Treppe hinuntertrug, sagte er: "Laßt mich nicht fallen, mein Kopf ist auch so viel werth wie ein Diamant!" Sehr ergötzte ihn der Zoologische Garten in Rotterdam. Die Löwen und Tiger netzte er mit unartikulirten Lauten, und er stieß seinen Schirm zwischen die Gitterstäbe; als dann die Bestien laufend und brüllend auf ihn zusprangen, schüttelte er sich vor Lachen. Die Papageien gestehen ihm dermaßen, daß er 2 davon kaufen wollte. Er erhielt darauf die gewünschten Exemplare zum Geschenk und nahm sie mit sich.

**Die Zeit der Schwindelreklame** ist vorüber. Von allen Seiten kommen Nachrichten über die wohlthätige Wirkung, welche das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs schon jetzt ausübt. Die "Veltische Landeszeit." erzählt ein allerliebste Stücklein. Das Blatt erhielt am 30. Juni folgendes Inserat in Auftrag: "Zur Diamantene 455. Größtes Baarenhaus auf dem Kontinent. Billigstes Geschäft Berlins. Wegen Ertheilung großer Ausverkauf von 25,000 prima Schlafrocken, 50 Prozent unter dem Kostenpreis. Nie dagewesene Gelegenheit!" Darauf sandte das Blatt folgendes Telegramm nach Berlin: "Diamantene 455. Berlin. Inserat kann erst Nummer 1. Juli erscheinen, also nach Inkrafttreten des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb. Erbitte daher wahrheitsgemäße Angaben. Landeszeitung." Umgehend erhielt es folgendes, vermuthlich in einer Art von Galgenhumor wahrheitsgemäß abgedruckt Inserat: "Zur Stimldiamantene 455. Größtes Baarenhaus im Hause. Billigstes Geschäft in der Etage. Wegen Geldbedarf wollen wir unseren gesammten Vorrath von 21 Schlafrocken zweifelhafte Qualität 175 Prozent über'm Kostenpreise verkaufen. Nie dagewesene Gelegenheit für Dumme aller Art!"

### Telegramme.

**Berlin, 14. Juli.** Die Morgenblätter melden: Anfang September ist eine allgemeine Handwerker-Conferenz für Nord- und Süddeutschland in Aussicht genommen.

**Königsberg, 14. Juli.** Heute fand die Tausche des dem Oberpräsidenten Graf Wilhelm von Bismarck geborenen Sohnes Katt. Graf Herbert Bismarck sowie Graf Rangau nebst Gemahlin hatten Pathepathe übernommen.

**Budapest, 14. Juli.** Der Abgeordnete Graf

Stefan Szarary wurde gestern in Nagymhaly im Zempflner Comitât in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Mörder schoß durch das Fenster auf den im Bett liegenden Grafen und verletzte ihn tödtlich. Des Mordes verdächtig ist ein entlassener Beamter, welcher die That aus Rache verübt zu haben scheint.

**Rom, 14. Juli.** Nach Beendigung der abendlichen Ministerberathungen wird im Gegensatz zu den Zeitungsmeldungen mitgetheilt, daß die Krisis noch heute ihre Lösung finden werde. Die Militärfrage in ihrer Beziehung zur finanziellen Frage kann als gehoben betrachtet werden, durch ihr Ausbleiben sind die Hauptschwierigkeiten der Krisis beseitigt. Die Vertheilung der Portefeuilles würde heute erfolgen. Es erhält sich das Gerücht von dem Eintritt des Generals Pelloux in das Ministerium.

**Rom 14. Juli, 11 Uhr Vorm.** „Offervatore“ und „Popolo romano“ melden übereinstimmend, daß die Ministerkrisis ihr Ende erreicht hat. Die einzelnen Aemter sind wie folgt besetzt: Neuférés: Benosta; Schatz: Buzzatti; Krieg: Pelloux; öffentliche Arbeiten: Finali. Rudini und die übrigen Minister verbleiben in ihren Aemtern.

**Athen, 14. Juli.** In Heraklion wurden die Belken von fünf Christen aufgefunden; hierüber empört, überfielen die Christen bewaffnet zwei türkische Dörfer.

**Paris, 14. Juli.** Et-Hung-Tschang ist gestern Abend 7 Uhr hier eingetroffen, vom chinesischen Gesandtschaftspersonal und den Vertretern des Prâsidenten Faure und des Kriegsministers begrüßt. Er begab sich in ihrer Begleitung nach dem „Grand-Hotel“.

**Le Puy** (Departement Haute Loire), 14. Juli. Gestern Abend entgleiste in der Nähe von Saint Georg d'Aurac ein Eisenbahnzug. Acht Personen wurden getödtet, neun verletzt, darunter zwei schwer, neun Wagen zertrümmert.

**London, 14. Juli.** Nach Blättermeldungen ist in Lima eine Verschwörung entdeckt worden. Viele Offiziere und Civilpersonen wurden verhaftet.

**Madrid, 14. Juli.** In der Kammer erklärte der Minister des Innern, Spanien werde zu einer Allianz kein Fleckchen Landes opfern und fügte hinzu, die conservative Regierung, welche nicht glaube, daß die Liberalen fähig, die Schwierigkeiten zu lösen, werde der Regenshaft nicht rathen, ihre Politik zu ändern. Ueber Reformen auf Cuba werde erst nach Beendigung des Krieges verhandelt werden können.

**Constantinopel, 14. Juli.** Der kretensische Landtag hat sich constituirt.

**Buenos-Ayres, 14. Juli.** Die Deputirten-Kammer genehmigte das Gesetz betreffend Anfsitzung der Argentinischen Schuld und trat in die Berathung der Sonderbestimmungen ein.

### Börse und Handel.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Börse, 13. Juli, 2 Uhr 15 Min. Nachm.		Cours vom		13.7.	14.7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106.10	106.10			
3 1/2 pCt. "	105.9	105.00			
3 pCt. "	99.80	99.80			
4 pCt. Preussische Consols	105.80	105.90			
3 1/2 pCt. "	105.20	105.00			
3 pCt. "	99.9	100.00			
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100.50	100.50			
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100.30	100.50			
Deutscher Reichsdollars	104.90	104.90			
4 pCt. Ungarische Goldrente	104.40	104.30			
Deutscher Reichsdollars	170.15	170.1			
Russische Banknoten	216.25	216.30			
4 pCt. Rumänien von 1890	88.2	88.20			
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66.7	66.70			
4 pCt. Italienische Goldrente	89.00	88.80			
Disconto-Commandit	208.50	209.60			
Variens-Matf. Stamm-Prioritäten	124.00	124.00			
Produkten-Börse.		13.7.	14.7.		
Weizen Juli	141.70	141.50			
September	136.00	136.0			
Roggen Juli	107.20	107.20			
September	110.20	111.00			
Tendenz: Still.					
Petroleum loco	21.0	21.0			
Rüßöl Juli	45.6	45.60			
Oktober	45.40	45.40			
Spiritus September	38.70	38.60			

**Königsberg, 14. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags.** Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft. Spiritus pro 10,000 L. % egerl. Faß.  
Loco contingentirt . . . . . 54,50 " Brief.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 34,50 " Brief.  
Juli . . . . . 34,00 " Brief.  
Loco contingentirt . . . . . 53,90 " Weib.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 33,60 " Weib.

**Danzig, 13. Juli.** Getreidebötte.  
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): unver. " "  
Umsatz: 150 Tonn.  
im hochbunt und weiß . . . . . 142  
hellbunt . . . . . 139  
Tranfit hochbunt und weiß . . . . . 106  
hellbunt . . . . . 103  
Termin zum freien Verlehr Juni-Juli . . . . .  
Tranfit . . . . . 140,00  
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . .  
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unver. " "  
inländischer . . . . . 104  
russisch-polnischer zum Tranfit . . . . . 67,00  
Termin Juni-Juli . . . . .  
Tranfit . . . . . 103,50  
Regulirungspreis z. freien Verlehr . . . . .  
Gerste, große (660-700 g) . . . . . 114  
kleine (625-660 g) . . . . . 105  
Hafer, inländischer . . . . . 113  
Erbsen, inländische . . . . . 110  
Tranfit . . . . . 90  
Rüßlen, inländische . . . . . 170

### Spiritusmarkt.

**Danzig, 13. Juli.** Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53,00 Gd., nicht contingentirt 33,00 Gd., Juli — Gd., Juli-August — Gd.  
**Stettin, 13. Juli.** Loco ohne Faß mit — A., Komsumsteuer 33,20, loco ohne Faß mit — A., Komsumsteuer —, pro Juli-August —, pro Sept.-Okt. —.

# Ausverkauf.

Die Waarenbestände der Hugo Schulz'schen Concurssmasse als: Manufaktur-, Woll- und Weißwaaren, Tricotagen, Putz- und Kurzwaaren, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Schürzen, Regenschirme zc., werden werktäglich von 8-1 und von 3-8 im bisherigen Geschäftslotale Brückstraße Nr. 21 (vis-à-vis der katholischen Kirche) zu ermäßigten Preisen ausverkauft werden. Es wird ganz besonders auf das große Lager von garnirten u. ungarirten Herren-, Damen und Kinder-Strohhüten aufmerksam gemacht, die der vorgerückten Saison wegen sehr billig abgegeben werden.

**Albert Reimer, Concurss-Verwalter.**

## Elbinger Standesamt.

Vom 14. Juli 1896.  
**Geburten:** Maler Carl Scharneff  
 — Maurergeselle Carl Kowitz  
 — Schneider Rudolf Kempka  
 — Zimmermeister August Schneider  
 — Tischler Anton Boch  
 — Tischlermeister Rudolf Martin  
 — Arbeiter Josef Zimmermann  
 — Arb. August Goldbach  
 — Maurergeselle Ferd. Morgenroth  
**Sterbefälle:** Tischlerwitwe Caroline Bregel, geb. Dreyer 52 J.

## Auswärtige

### Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Domagala-Sk-Danzig mit Herrn Fritz Sommerfeldt-Gütland.  
 Geboren: Herrn H. Daniel-Allenstein  
 — Herrn Landrath Pape-Calbe a. S.  
 Gestorben: Herr Fleischermeister Ad. Stirmer-Marienburg. — Frau Magd. Weberstädt, geb. Friedland-Pr. Holland.  
 — Frau G. Gräff, geb. Krause-Danzig.  
 — Frau Lehrer Daniel-Hörter.

## Liederhain.

Zahlreicher Besuch nothwendig!

### Markthalle.

Das wegen ungünstiger Bitterung am Sonntag, d. 5. d. Mts., ausgefallene bei Groß und Klein beliebte

### Kinder-Fest.

findet Sonntag, d. 19. d. Mts., statt.

Das Fest-Comitee.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die in Elbing, Neustädtische Grünstraße Nr. 6, von Herrn Lehrschniedemeister **Adolf Wenski jun.** neu errichtete Fußbeschlag-Lehrschniede Dienstag, den 14. Juli 1896, eröffnet wird.

Anmeldungen zur Aufnahme in die Lehrschniede sind an den Vorsteher derselben Herrn Kreisbierarzt **Oldendorf**, Inn. Mühlendamms Nr. 11, sowie an den Herrn Lehrschniedemeister **Adolf Wenski jun.**, Leichnamstraße Nr. 115, zu richten.

Elbing, den 11. Juli 1896.

Der Magistrat.  
Elditt.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der **Sommersaal** behufs seiner Aufräumung auf der Straße von Pulvergrund bis zum Inn. St. Georgendamm von **Donnerstag, den 16. Juli**, ab auf die Dauer von etwa 8 Tagen geschloßt werden wird. Es werden daher die zur Aufräumung desselben, sowie die zur Unterhaltung seiner Vollwerke auf der bezeichneten Straße verpflichteten Personen hiermit aufgefordert, mit den erforderlichen Arbeiten an dem vorbezeichneten Tage zu beginnen und solche ohne Unterbrechung auszuführen zu lassen, anderenfalls dieselben im Zwangswege für Rechnung der Verpflichteten werden ausgeführt werden.

Elbing, den 14. Juli 1896.

## Die Polizeiverwaltung.

gez. Elditt.

## Schöne Sachen

in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maß zu wirklichen Fabrikpreisen **Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.** Muster frei.

Neust. Wallstraße 2 sind Stachel-, Him- und Johannisbeeren täglich frisch gepfl. zu haben. Dasselbst eine Wohnung von 3 Zimmern mit allem Zubehör und Eintritt in den Garten.

Von den hochfeinsten Toiletteseifen die billigste und mildeste.

Zum Waschgebrauch für **Damen** wie als **Kinder-Seife** sehr zu empfehlen.

**Doering's Seife** mit der **EULE.**

Käuflich überall a 40 Pfg.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde

**Natur-Weine** von **Oswald Nier** Hauptgeschäft **BERLIN** ungegypste

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Seelckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

**1000** Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Satzpreisliste gratis.



## Für Sattler!

en gros. en detail. **Thran, Vaselinelederfett, Lederlack** in allen Farben, **Lederappretur etc.** billigst.

## J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

„Hagen“  
 „Hagen“  
 „Hagen“  
 „Hagen“  
 „Hagen“

Ueberzeugen Sie sich, daß **meine Fahrräder** und Zubehörtheile die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. **Bracht-Katalog gratis.** **August Stukenbrok, Einbeck.** Größtes und ältestes Fahrradverand-Haus Deutschlands.

## Eine Dame

sucht eine Pension für 30 Mk. monatlich; dieselbe ist Tag über außer dem Hause beschäftigt. Offerten unter Chiffre **C 164** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Am 19. d. M. verreise ich auf etwa 14 Tage. Mein Atelier für künstl. Zähne ist dann geschlossen.

**C. Klebbe.**

**Öffentliche Versteigerung!**  
 Das hier selbst **Heiligegeiststraße Nr. 31** belegene dreistöckige (incl. Erdgeschoss) gut verzinste **Geschäftshaus** mit großem Laden nebst anstoßender Wohnung und verschiedenen größeren Wohngelegenheiten soll durch mich freihändig an den Meistbietenden verkauft werden.  
 Ich habe hierzu einen Termin auf **Montag, den 27. Juli d. J., Vormittag 11 Uhr,** in meinem Bureau **Spieringstr. Nr. 8** anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß die Kaufbedingungen und Katastrerauszüge daselbst vor dem Termine eingesehen werden können, auch Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien übersandt wird.  
 Elbing, den 12. Juli 1896.  
**Dr. Gaupp,** Justizrath und Notar.

## Mein Laden Burgstr. 14

im früheren Mehlgeschäft von **E. R. Waas** Nachfolger ist eröffnet.  
**H. Schröter** Molkerei Elbing.

## Gelegenheitskauf.

Eine Reihe der besten belletristischen, reich illustrierten Zeitschriften, wie „Gartenlaube“, „Unser Jun“, „Zur guten Stunde“ zc. in Prachtbänden, wie neu, sind lediglich zu den Einbindungskosten zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

## Bauholz

**13 Stück gute starke Balken** sind sofort zu verkaufen **Fischerstraße 7.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Neuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

Bei Mindestlohn von **3 Mark pro Woche** stellen ein:

**Anaben,** die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

**Loeser & Wolff.**

# Sonnenschirme.

Kinder-Sonnenschirme Stk. 33 Pf.

Schwarze Damen-Sonnenschirme  
Stück 80 Pf.

Schwarzseid. Damen-Sonnenschirme  
mit modernen Stöcken  
Stück 120 Pf.

Schwarze Damen-Sonnenschirme  
auf Nadelgestell  
Stück 115 Pf.

Einzelne, schwarz und farbig  
**seidene Sonnenschirme**  
zum Ausverkauf gestellt,  
früherer Preis 195, 250, 275, 325 Pf.  
jetzt 120, 155, 195, 210 Pf.

Seid. Damassé-Sonnenschirme,  
schwarz und farbig, moderne Stöcke,  
für 1.80, 1.95, 2.15.

Seid. Volant-Sonnenschirme,  
schwarz, farbig und changeant, moderne Stöcke, Rosettengarnitur,  
für 2.55, 2.75.

Sehr preiswerth. Sehr preiswerth.  
**Schwarzreinseid. Sonnenschirme**  
neueste Damassé-Muster, prima Qualität, elegant ausgestattet,  
für 4.10, 4.25 4.55.

Seid. changeant-Sonnenschirme  
Nadelgestell, abgepaßt Bordure, passend Futteral, ausfallend,  
verzieren Seidenfalbel,  
für 2.35, 2.55, 2.85, 3.10.

Seidene uni-Sonnenschirme,  
Epinglé mit Taffet-Muster, eleganter Ausstattung,  
für 3.45, 3.75.

Letzte Neuheiten. Letzte Neuheiten.

Englisch carrirte seidene Sonnenschirme.

Seidene Bengal-Taffet-Sonnenschirme.

Chiné-Taffet-Sonnenschirme.

Schwer reinseidene Taffet-Sonnenschirme  
auf Nickel- und Goldgestellen.

Reinseidene Falbel-Sonnenschirme  
mit echt Straußfederrüsche.

Specialität. Specialität.

**Weißer Volant-Sonnenschirme**  
von 225 Pf. an.

Ein größerer Posten  
**Herren-Regenschirme**  
in Seide, Gloria und Baumwolle.  
Einzelne Stücke gebe darin zu sehr billigen Preisen ab.

# Th. Jacoby.

# Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

## Berliner Ausstellungsbriefe.

### Venetianische Serenade auf den Ausstellungs-Seen.

Plauderei von Hanna Brandenfels.

Nachdruck verboten.

Eine Illuminations-Gondelfahrt! Eine Gesamtrundfahrt auf den Ausstellungs-Seen — die Mitglieder der Matländer Flota werden dabei sein und während der Fahrt Chor- und Solo-Vorträge geben! Also schon wieder etwas Neues, Eigenartiges, Interessantes im Treptower Park! Wer alles sehen und genießen will, kommt kaum zur Besinnung und zuweilen, bei der späten Heimfahrt, sagt man sich unter dem Einflusse der Ermüdung ungerecht und undankbar: es war doch eigentlich eine anstrengende Strapaze! Morgens, wenn man ausgeschlafen: Wie war das gestern wieder so reizend und schön!

Die Ausstellung bietet so viel Verlockendes — v'le hüpfen nur überroll hindurch und vorbei, „sehen manches ja schon von außen“ und sind dann ja „auch dagewesen“. Die haben es leichter. Wer mit warmem Interesse alles, ein nach dem andern gründlich anschauen und genießen will, der muß artige Ansprüche an Augen, Nerven, Beine und — an seinen Geldbeutel stellen. Wo so viel Licht ist, müssen naturgemäß auch Schatten sein.

„Schon wieder nach Treptow? Aber wozu? Muß man denn überall dabei sein? Das ist ja Unsinn!“

Aber bitte! Eine venetianische Serenade — Unsinn?! Verdi, Donizetti, Mascagni von Italienern auf dem Wasser hören — dazu in einer venetianischen Gondel sitzen, die ein echter Italiano dem Musikdampfer nachrudert — da kann ich nicht widerstehen!

An der Treppe bei Dreffel stehen wir mit unserm Billeit und lauschen dem langsam näherziehenden Gesänge, der von der Anlegestelle an den Obelisk herkommt.

„Dampfer oder Gondel?“ fragt der an der untersten Seinstufe stehende Beamte. — Ich finde die Frage entschieden überflüssig, denn es ist doch selbstverständlich, daß wir in einer venetianischen Gondel sitzen wollen.

„Ben — se — am! Ben — se — am“ schreit der Italiano warnend, als ich für seinen Geschmack zu hastig hinspringe und mich behaglich auf den verschossenen rothen Sammetstuhl niederlasse — „len — se — am“ — ich überlese es mir „langsam“ — und „ja, ja“ ist alles, was der braune Nubler von unserm Deutsch versteht. Langsam gleiten wir den Obelisk zu — ich bemühe mich vergeblich, etwas von den abgerissenen herüberwehenden Klängen des Trovatore zu verstehen — vergeblich! Die Kapelle bei Dreffel schmachtet eine militärische Fanfara mitten in Verdi's Terzett hinein — dazu zankt in der Nebengondel ein Paar energisch wegen der Billeit.

„Was eine Mat pro Mann“, wettet es unter einem Rosenhaufen — Gordon Rosenhut — hervor, „da kannst Du mich doch wohl erst fragen! Herr Gott, eine Mat für so'n bischen Kahn fahren!“

„Aber liebes Mal!“ —

„Was! da willst Du auch noch was reden? 'ne reine Sünd! So das Geld wegzuschmeißen! no, das hät' ich wissen sollen! das soll mir nicht noch 'mal passieren!“

„Aber Malchen —“

„Ach, geh' los! Ich werd' mit Dir noch 'mal nach Berlin fahren! Das soll 'n Verstand sein! Zwei Mat! Zum Doblachen! Zwei Mat!“

„Du wollst doch vor Gewalt Gondel fahren, Male“, kommt er endlich mit Stenorkstimme zu Wort. „Na ja! Well ich dacht', daß es 'ne halbe Mat“

pro Mann kost'! Da soll man sich nicht bösen! Zwei Mat! na war' man, sag' ich bloß!“

„Male! Mit Dir reis' ich in meinem Leben nicht mehr!“

„Na, ich mit Dir wohl, meinst Du vielleict? Kannst mir gut sein, weißt doch? Pro Mann 'ne Mat! Ist das die Möglichkeict! Pro Mann 'ne Mat!“

Ich winke entsezt dem Gondoliere zu und suche ihm deutlich zu machen, daß er uns aus dem Bereich der Kantippe bringen soll — ich rede deutlich zu ihm, er antwortet italienisch — gegenseitiges Verste en gleich Null! Ich grabe in meinem Hirn noch italienischen Brocken und mache Zeichen zur Ausbilde — umsonst! er begreift nicht und ich sehe keine Rettung vor den beiden, die „pro Mann“ weiter zanken. Ein hübscher Anfang! denke ich innerlich wühend und verlasse es noch einmal mit der Zeichensprache. Endlich! Der Italiano hat's kapirt — er schaut nach links auf das Rosenhütungsgebäude und zwinkert verständnisvoll mit dem schwarzen Vogelauge — daß das Weib zankt, hat er begriffen, daß ich sort von ihr will, auch — „cosi fan tutte“ murmelt er mit einem letzten Blick nach dem bösen Weib — und giebt der Gondel einen lässigen Schwung, so daß wir in einer halben Minute an der Dreiseite der Musikdampfer halten, ich winke ihm dankbar zu: Benissimo grazie! „Così van bene“, lacht er, daß die weißen Zähne blitzen.

Das Klavier und die Gesänge auf dem elektrischen Boote verstummen, der Gesang ist zu Ende, langsam gleitet die kleine Flottille den See hinab — vor Dreffel wird Halt gemacht — ich horche auf — eine Romanze soll eben zum besten gegeben werden — das Vorspiel ist kaum vorüber — eben setzt eine Stimme ein, da „blaus die Trompeten“ vom Musikpavillon herunter — eine ganz merkwürdige Idee, wenn die Serenade auf dem See angelegt ist, daß dann jemand da ist, der das Kleinrumpfen anderer Kapellen für die Zeit des Gesanges verbietet. Gottlob! Der Dampfer wendet — die andern und die vielen Gondela folgen und die ganze Flottille zieht in den Kanal — nun wird es wirklich schön — langsam bei Musik und Gesang gleiten wir an den Wasserfällen vorbei in den Tunnel — zehlosse grüne, rothe, gelbe Flämmchen glühen an der weißen Gypsdecke über uns — weiter geht die reizende Fahrt — ein Gesang nach dem andern verhallt — hie und da wird angehalten, am schönstn ist's vor den Thoren Alt-Verkins am alten ehrwürdigen Klostergebäude — welche lieblich schön's Bild, links heben sich die Thürme und Thürmchen Alt-Verkins von dem stillen klaren Abendhimmel ab, dort ragt die Rembrandtmühle empor, drüber glimmen einzelne Lichter aus den Regendöckern herüber und dann die Szenen auf dem von prächtigen Laubbäumen umgebenen Wasser — die vielen elektrischen Flämmchen auf den Dampfern, die lampenschmückten Gondeln mit ihren braunen Führern — dazu die köstlich laue, milde Luft — kaum ein Windhauch rührt sich — Signora Rosetta hat es gut, es muß wunderbar sein, so mit dem hellen Sopran in die prächtige Stille hineinschmettern zu können — nun kommt ein Duett aus Trovatore — der Bariton tremulirt sünderlich — unser Gondolier ruft am Schluß nichts desto weniger „Bravo! Bravo!“ und dann gönnerhaft: „Ha buona voce!“ Ich kann's nicht finden!

Nun geh's hinüber nach Sarotti. Alles kreuzt durcheinander — ein Dampfer fährt so direkt auf unsere Gondel zu, daß ich ernsthaft den nächsten Schwimmtweg erspähe —

„Non importa!“ schreit unser Italiano

„Bitte, nicht ängstigen, meine Herrschaften,“ ruft der Dampfführer, „wir stoppen ja schon.“

„Sie stoppen — aber so, daß unsere Gondel doch einen Stoß bekommt, weiterflegt und sich auf die Seite legt, was ohne Angstlaut nicht abgeht, denn ein Bad in diesem Falle wäre zum mindesten keine Annehmlichkeit.“

Bei Sarotti verhält als letztes Musikstück ein Quartett — der Gesang ist hier aber ein zweifelscher, da wieder irgend eine Musikkapelle Gesang und Begleitung in Grund und Boden trompetet.

Nun geh's zurück auf denselben Wege zur Anlegestelle bei Dreffel — wie die schlanken Gondeln an einander vorbeischieben — eine dunkle Rose fliegt in unsere gondola — irgend ein Träumer wählte sich gewiß durch die Einwirkung des Gesanges auf einer Wassergasse Benedigs und riskirte led den Blütenwurf — ich bemühe mich, keine Notiz davon zu nehmen — da schaukelt die Gondel — unser brauner Führer blickt sich geschmeidig nach der Rose und legt sie in meinen Schooß.

„Per la signora“, sagt er todernst, „convenute.“

Schade, daß sie zu Ende ist, diese venetianische Fahrt. Ich bitte den Italiano ein Heimathlied zu singen und gebe meinem Wunsch etwas klingenden Nachdruck.

Grazie! Mille grazie! lächelt er stolz und steckt das Gedichtlein ein, als ermöhe er mit einer Gnade und dann, während wir lese in den weiten Bogengang hinein-fahren, klingt es kunstlos aber lieblich wie ein heimliches Volkslied und deutlich, daß ich jede Silbe verstehe — wenn auch nicht gleich zu deutsch — „Oh bianca tortorella“ — wie charakteristisch für die ganze Umgebung schwebt die kunstlose, aber kräftige Stimme des Gondoliers über den Wassern. Welch' ein harmonischer Abschluß der ganzen venetianischen Serenade.

## Bermischtes.

Für die Schiffe des Norddeutschen Lloyd waren 1895 54 Mill. Mk. erforderlich. Es wurde verwendet: Fleisch, frisch 2473 393 Pfd., gefalzen 589 818 Pfd., präservirt 117 884 Pfd. und gegen 6300 Stück Schinken. Im lebenden Zustande geschlachtet wurden ca. 2300 Thiere. Außerdem wurden verwandt 166 670 Stück Geflügel, über 75 000 Pfd. Fische, 50 660 Stück Hummern und Krebse, 213 797 Stück Austern, 512 Tonnen Feringe, 5644 Büchsen feline Feringe und 15 755 Stück Matjesheringe. An Gemüse wurden 428 224 Pfd. verbraucht, an Kartoffeln 262 822 Viertel, an Eiern mehr als 1½ Mill. Stück. Der Bedarf an Hülsenfrüchten war ungemein groß, so allein an Erbsen 137 325 Pfd., an Reis 185 192 Pfd. An Brod wurde über 718 000 Pfd. verbraucht, an Kaffee 178 758 Pfd., an Thee 13 396 Pfd., an Milch 128 617 Büchsen und 33 540 Flaschen, an Butter 400 191 Pfd., an Citronen 312 553, an Apfelsinen 721 909 Stück. Dem großen Bedarf an Esswaaren, von denen wir natürlich nur Einzelnes genannt haben, stehen an Getränken gegenüber: 5025 Anker Brantwein, 196 575liter und 99 628 Flaschen Rothwein, 25 494 Flaschen Champagner, 77 796 Flaschen Retz- und Moselweine, 14 324 Flaschen Cognac, 175 813 Flaschen Mineralwasser, ferner große Quantitäten Sherry, Madeira, Portwein, Rum, Liqueur, sowie nicht weniger als 637 107 Flaschen und 520 268 Fässer Lagerbier! Von der Bedeutung der Verwaltung der Lloydschiffe erhält man schon durch folgende Ziffern Aufschluß: Es wurden verbraucht 700 000 Tons Kohlen im Werthe von 10 Millionen Mark 151 814 Pfd. Sicherheitsöl, und 11 908 362 Pfund Eis.

## Die elektrischen Bahnen in Europa.

Obwohl Europa sich hinsichtlich seiner elektrischen Bahnen gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wo deren über 15 000 Kilometer vorhanden sind, recht wenig ausnimmt, so hat es gegenwärtig doch schon einen Stand erreicht, bei dem es sozusagen nicht mehr erdröhen braucht. Der Bestand vom 1. Januar 1896 weist im Ganzen 902 Kilometer mit 1747 Motorwagen auf, wovon auf Deutsch-land allein 406,4 Kilometer mit 857 Motorwagen kommen. Die Gesamtzahl der Stationen beträgt 111, wovon 91 mit oberirdischer Stromzuführung. Die Zahl der deutschen Stationen war 36, wovon 35 mit oberirdischer Stromzuführung. In neuester Zeit wetteifern die deutschen Städte geradezu in dem Bestreben, elektrische Straßenbahnen anzulegen, so daß das Ende dieses Jahres ein nicht unbeträchtlicher Zuwachs zu erwarten ist.

Bei der Tochter Gouds. Aus Paris wird berichtet: Seit Wochen ist für das großartige Gartenfest, das der Graf und die Gräfin de Castellane, geborene Goud, ihren dreitausend Gästen im Bois de Boulogne auf dem Gebiete des „Cerco des Acacias“ gaben, eine riesige Reclame in der hiesigen Presse gemacht worden. In der That haben Graf und Gräfin de Castellane Alles aufgeboden, um den Parikern eine Vorstellung von profaner Uebertreibung zu geben. Und damit die Kunde von der Großartigkeit des Festes auch auf die Nachwelt übergehe, wurden den Reporter der Boulevardpresse sogar die verschiedenen Rechnungen zur Verfügung gestellt. Sehr komisch macht sich deshalb der Festbericht, den der Gesellschaftsreporter des „Figaro“ veröffentlicht. Da wird kein Detail vergessen und alle Dimensionen werden gewissenhaft mitgeteilt. So erzählt man, daß für die Ausschmückung der im Stil Louis XIV. gehaltenen Räumlichkeiten und Allen 20 000 Rosen, 1000 Mtr. natürlicher und 4000 Mtr. künstlicher Blumenquirlen zur Verwendung gelangten. Dreißig Salaten mit gepudertem Haar in der Salalbree der Castellane waren zum Empfang der Gäste bei den drei Eingängen aufgestellt und drei Thürsteher meldeten die Gäste an, die an dem gräflichen Paare in einem Ehrensalon vorbeifließen, der 28 Mtr. lang und 12 Mtr. breit und durch 5 Kronleuchter erhellt war. In gleich peinlicher Weise werden die Scene, auf der das Ballet aufgeführt wurde, das Orchester von 80 Mann, die Chœur-Musikcapellen, die Chöre, die venetianische Meisengondel mit dem Orchester zc. beschrieben. Die elektrische Beleuchtung al giorno wurde durch eine Maschine von 80 Pferdekraften besorgt. Zehntausend Windlichter prangten in den Bäumen, abgeben von den Tausenden von viel-farbigen Glaskümpfen. Zur Bedeckung des etwas feuchten Bodens wurden 12 000 Meter Lausteppiche verwendet. Aufgetragen wurde das Essen, dessen Menu uns nicht vorzählen wird, von 40 Waitress d'Hotel und 70 Kokaten. Nach dem Diner trafen die für das Gartenfest und das Feuerwerk geladenen Gäste, darunter der Bruder des Königs von Stam mit Gefolge, ein. Die vier Buffets, die für die Abendgäste aufgestellt worden waren, enthielten 6000 Sandwiches und 2000 Flaschen Champagne.

Eine feine Nacht. A.: Ob wohl die olympischen Götter auch schliefen? B.: Gewiß! Wenn z. B. dem jehigen Zeus ein Hemdenknopf fehlte, nahm Frau Juno die Nadel der Kleopatra, dann den Atabnefaden, machte einen gordischen Knoten und nähte drauf los!

Unter guten Freundinnen. Fräulein A.: „Ich möchte meinem Bräutigam gern vor meiner Hochzeit noch eine Ueberlassung bereiten, was könnte ich da wohl thun?“ — Fräulein B.: „Trage doch einen Tag Deine taltan Zähne nicht.“

## Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schäpler-Perafini. Nachdruck verboten.

„Ah — der also ist es?“ ruft sehr interessiert Robert. Wie manchmal in den verflochtenen Jahren hat er über jenen seltsamen Besuch nachgedacht und sich den Kopf darüber zerbrochen, weshalb dieser so rasch und geheimnisvoll verschwand.

Und nun ist jener Mann plötzlich wieder aufgetaucht, zum Schrecken der Mutter.

Sag seinem einstigen Verschwinden ein Geheimnis zu Grunde, das mit dem jetzigen Erscheinen im Zusammenhang steht?

Ein zorniges Gefühl bemächtigt sich des jungen Mannes. Kam dieser „Onkel“ nur, um Sorgen in das Haus zu bringen, — so, Robert gelobt es sich beim Andenken an den toten Vater — soll ihn der Mann kennen lernen. Mit allen Kräften tritt er für seine Mutter ein.

In äußerst gedrückter Stimmung wird das Mittagmahl eingenommen, jede Heiterkeit ist entschwunden.

Die Robert in das Amt zurückgeht, reicht er der Mutter beide Hände und blickt sie innig an.

„Was immer dieser Onkel von uns begehrt, Dir soll er nicht zu nahe treten, das kann ich Dir fest versprechen.“

Damit geht er. Lange blickt ihm Frau Anna nach mit Thränen in den Augen.

„Er weiß nicht, was er spricht,“ flüstert sie bewegt.

Dann geht sie langsam auf den Platz am Fenster zurück, zieht den Brief des zurückgekehrten Gatten aus der Tasche ihres Kleides und liest ihn noch einmal durch.

Heimgelehrt — von einer Sehnsucht getrieben, der er nicht mehr zu widerstehen vermochte! Armer Mann! Jahn Jahre! Und er hat sich emporgerafft, ist zu Ansehen gelangt — in Ehre und Wohlthätigkeit! Ein Todter ist mir plötzlich wieder erstanden. Er will mich sehen, mich sprechen — o ich weiß, einftmals war ich ja seine ganze glückselige Welt. Und er hat mich nicht vergessen können trotz Allen.

Frau Anna läßt die Hand mit dem Brief sinken und starrt hinaus in die unbewegte Luft eines

Frühsonnens. Das Geräusch der Straßen dringt verschwommen zu ihr herauf.

Etwas wie Mitleid zu dem armen, geprügten Gatten, der heimathlos durch die Welt streifen mußte und sich dennoch wieder erhob, durchzieht ihr Herz.

Einstige längst versunkene Erinnerungen tauchen wieder in ihr auf. —

Jetzt, nachdem der erste Schrecken schwand über seine vollkommen unerwartete Ankunft, weiß sie auch, daß sie ihn nicht mehr großt.

„Ich möchte ihn wohl wieder einmal sehen,“ murmeln ihre Lippen unwillkürlich.

Dann zuckt sie plötzlich zusammen.

„Aber die Kinder — Renate — Robert? Sie werden fragen, was ist unserer Mutter dieser Mann? Was will er? Und welche Antwort kann, darf ich ihnen geben? Renatens Gatte weiß noch immer nichts von der wahren Existenz seines Schwieger-vaters. Bei seiner Empfindsamkeit wäre das Schlimmste zu befürchten. Auch Robert, der abnunglose Junge, würde dadurch schwer betroffen werden. Und was mir die Zukunft bringt, nach das Schicksal entscheiden.“

Sie erhebt sich, geht an einen kleinen Schreibtisch und wirft einige Zeilen auf das Papier.

„Morgen Nachmittag mag er kommen, da stört Niemand. Robert ist in seinem Amt!“ sagte sie sich.

Eine auf dem Flur wohnende Nachbarin besorgt ihr den Brief, höchlich über die Aufschrift verwundert:

„Mr. Douglas, Zentral-Hotel.“

Weißhold ruht in einem der Sammet-Fauteuil's seines Salons.

Die Fenster sind geschlossen, trotzdem draußen eine warme Luft durch die Straßen wogt.

In dem Raum selbst ist nichts zu vernehmen, als das rasche Athmen des Mannes.

Draußen im Vorzimmer verhallt ein schlürfender Schritt, der sich entfernt.

Eine Thüre geht, dann schwirren Stimmen durcheinander.

Offenbar ist es ein Bewohner des Zentral-Hotels, welcher irgend wem eine Rektion erteilt, die der Andere nicht ohne Weiteres hinnimmt.

Ein kurz abgestoßenes, höhnisches Lachen unterbricht das Geräusch der Stimmen.

Weißhold macht einen Versuch, empor zu springen, der düster-ernste Ausdruck seines Gesichtes verstärkt sich, die Hände ballen sich.

Doch gleich darauf fällt er in den Stuhl zurück, ein gewaltiges Lachen hervorstoßend.

„Ah, ha! Mag der Schuft thun, was ihm beliebt!“

Nun ist es draußen ruhig, der Störer wahrscheinlich entfernt.

Gleich darauf erscheint der Oberkellner des Hotels in unterwürfiger Haltung, denn einem Gast, wie Mr. Douglas gegenüber, dürfen keinerlei Rücksichten außer Acht gelassen werden.

„Wir sind untröstlich darüber, daß es diesem Menschen gelingen konnte, bis hier herein in diese Räume zu dringen. Es ist der reinste Zufall! Doch kann ich versichern, daß ein dergleichen Vorfall niemals mehr sich ereignen soll. Die strengste Ordre ist an das ganze Personal erteilt.“

So behauptet der Mann aufrichtig.

„Ich mache Sie nicht verantwortlich für diesen Zwischenfall. Ein zerlumpter Bagabund, der einmal sein Glück, zu betteln, im Zentral-Hotel versuchen wollte! Was für Elemente zeitigt nicht unsere deutsche Metropole!“

Weißhold erklärte bei irgend einer Gelegenheit, daß er selbst ursprünglich Deutscher war.

„Im Uebrigen“ fügt er energisch hinzu, „verstehe ich ganz gut, mit solch' zweifelhaften Existenzen fertig zu werden. Es genügt mir Ihre Versicherung, daß in Zukunft derlei Besucher ferngehalten werden.“

Eifrigst wiederholte der Kellner seine Zusage. Raum, daß er gegangen war, sprang Weißhold aus seiner nachlässigen, gleichgiltigen Lage empor.

Die Anwesenheit hat ihn nach und nach doch mehr erregt, als er selbst zugestehen wollte.

Ja, fertig war er mit diesem Hallunken wohl geworden, der ihm heute mit einer frechen Aufforderung entgegenkam.

Ob aber dieser Mensch sein Wissen nicht in die Deffentlichkeit zu schreiben bereit ist, nachdem ihm Mr. Douglas, der reiche Amerikaner, die Thir gewiesen hat, dies bleibt eine offene Frage.

Eine Zeit lang schreit Weißhold in dem Raum auf und ab. Langsam beruhigt er sich.

„Was könnte es ihm auch nützen, auf unsere einseitige Zellen-Genossenschaft zu pochen? Ich würde leugnen, Derjenige zu sein, für den er mich hält. Wo sind seine Beweise? Und kein Richter könnte ihm behilflich sein, denn ich büßte ja meine Strafe ab. — Aber, daß mit meinen ersten Schritten auf deutschem Boden mir ein Zeuge jener düsteren Vergangenheit, die ich begraben wähnte, entgegentritt, gleichsam als Unheilbote, das verstimmt mich.“

Vor dem hohen Krykallspiegel bleibt er stehen und studiert die Linien seines Antlitzes.

„Ich glaubte, auch mein Gesicht wäre ein Andres geworden. Und dennoch müssen noch Züge vorhanden sein, welche an den alten Weißhold erinnern, an den fünfzehnjährigen Sträfing.“

Gewaltsam reißt er sich aus dem nutzlosen Brüten.

„Auch dies wird vorübergeben, heute bin ich der Mann wieder, allen Fähnissen die Stirn bieten zu können.“

Er wendet sich rasch um.

Ein Kellner überreicht ihm auf einem silbernen Tablett Frau Anna's Brief.

Während der Bedienteste das Zimmer verläßt, steht Friedrich Weißhold bewegungslos, den Brief zwischen die Finger gepreßt. Ein heimliches Zittern läuft über seinen Körper.

Jetzt ist es still um Weißhold. Sein Auge hastet an den unregelmäßigen, von schwacher Hand auf das Rouwet geworfenen Zeilen.

Das ist die Schreibweise Anna's.

„Ist es Leben und Sonnenschein, was sie mir meldet, oder kalte Winterröde?“

Er zerreißt das Rouwet, überfliegt die Zeilen. Dann preßt er mit einem aus tiefster Brust kommenden Laut den Brief an seine Lippen.

„Leben — Sonnenschein — Frühling! Frühling!“

Alle Gefahr ist vergessen, verweht wie erstorbene Blätter, die der erste Hauch des Maien in alle Richtungen zerstreut.

# Bruchkranken

empfehle tadellos sitzende, sorgfältig gearbeitete **Bruchbänder jeder Art** für die schwerigsten Brüche. **Leibbinden, Monatsverbände, Irrigatoren, Luft- u. Wasserkissen, Ballonspritzen u. sämtliche Artikel zur Krankenpflege.**

**G. Hellgardt, praff. Bandagist,**  
Lange Heiliggeiststraße Nr. 9.

# F. F. Resag's

**D**eutscher **K**ern-**O**cichorien  
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

**Garantirt ohne Chlor!**

**Billigstes und bestes Waschmittel!**

Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

# Lessive Phénix,

mit **40** Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,

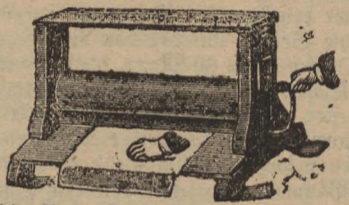
**zum Waschen von Wäsche**  
wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern

**durch das einzig rationelle System**

einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

**Lessive Phénix** ist zu haben in Packeten von  $\frac{1}{2}$  kg zu 30  $\text{M}$  in besseren Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Geschäften. Auskunft ertheilt bereitwilligst die

**Fabrikation für Lessive Phénix — Pat. J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.**



Beste und billigste

**Wäsche-Mangel**

„Columbus“.

Preis nur **10 M**.

Walzenlänge 50 Cm. Die reparaturbedürftig.

Jebermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche

geplätteter Wäsche enthält. Verkauft durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.

# Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für

**Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**

Beste Referenzen.

Lufftkurort **Carthaus Westpr.**

700' über Meerespiegel.

Für Erholungsbedürftige, Nerven- und Lungenkranke und Reconvalescenten

**Mittelpunkt**

der **casubischen Schweiz.**

Gute volle Pensionen einschließlich Wohnung für 17,50—21 M. wöchentlich. Möblirte Zimmer mit Frühstück für 7 M. wöchentlich.

Wohnungsnachweis u. Näheres durch **Den Vorstand** des **Verschönerungs-Vereins.**

**C. J. Gebauhr**

Fügel- u. Pianino-Fabrik

Königsberg i. Pr.

Prämirt: London 1851. — Moskau 1872

— Wien 1873. — Melbourne 1880. —

Bromberg 1880. —

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

**Theilzahlungen**

Umtausch gestattet.

Illustrierte Preisverzeichnisse gratis und franco.

**Vorschriftsmäßige**

**Post-Packet-Adressen**

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt **3,50 M**.

bei mehreren 1000 à 1000

**3 M.**

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 M.

**H. Gaartz'**

Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Illustrirte

Deine Annoncen u. Preis-Courante

W. H. Riem

Berlin SW. **MÖBLICHE** Fabrik

Ritterstr. 4.

**Kostenfreie**

**Stellenvermittlung**

vom

**Verband deutscher Handlungs- Gehülfen zu Leipzig.**

Jede Woche erscheinen 2 Bisten mit 500 offenen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands.

Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr.**

Passage 2, III.

5—6 tüchtige

**Schlossergesellen**

bei dauernder Arbeit und hohem Lohn gesucht.

**Jul. Hennig Ww.,** Schlosserei,

Thorn, Bäderstr. 26.

# Unübertroffen ist die grosse illustrierte Zeitschrift

mit ihren farbigen Kunstblättern

**Für** Spannende Erzählungen und Novellen erster Autoren.

Der neue Jahrgang beginnt sofort

mit zwei

grossen Romanen:

„Rose Victoria“

VON

Hanna Brandenfels

und

„Die Bacchantin“

von Oskar Walther.

Beide Autoren verstehen es, den Leser mit ihren meisterhaften Arbeiten auf das Aeusserste zu fesseln.

**Helt nur 40 Pfg.**

**in Bezug auf Reichhaltigkeit des Lesestoffes**

**und wahrhaft künstlerischer Ausstattung**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten

unter No. 2560 entgegen.

**Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.**

Populäre fachwissenschaftliche Artikel aus allen Gebieten der

Wissenschaft.

Berichte über neue Erfindungen.

Humoristisches.

Preis pro

**Alle**

Vierzehntags-

von Oskar Walther.

Beide Autoren verstehen es, den Leser mit ihren meisterhaften Arbeiten auf das Aeusserste zu fesseln.

**Helt nur 40 Pfg.**

**in Bezug auf Reichhaltigkeit des Lesestoffes**

**und wahrhaft künstlerischer Ausstattung**

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten

unter No. 2560 entgegen.

**Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.**

# Welt

**Annoucen-Anträge**  
für alle Zeitungen  
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.  
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den **vorthellhaftesten Bedingungen**  
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenschätzungen, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.  
Insertions-Tarife kostenfrei.  
**RUDOLF MOSSE**  
Annoncen-Expedition  
Central-Bureau: Berlin SW.  
Jerusalemstr. 48/49

Durch einen Thorbogen gelangt man in einen mit allerlei werthlosem Gerümpel verstellten Hofraum, auf welchen ringsum die Rückseiten einiger hoher Häuser blicken.

Zeigt sich Jemand einmal zufällig an den Fenstern ringsum, so bedarf es keines grossen Scharfblickes, um den Stand und Charakter derselben zu errathen: Leute der niedersten Klassen, zweifelhafte, elende Frauen.

Den Hof durchschreitend, erblickt man mehrere Stufen, welche nach abwärts in die Keller-Spelunke führen.

Augenblicklich ist es da unten ziemlich still. Es sind die meisten Kunden auswärts, sei es auf dem Bettel oder sonstwo, denn es ist ein heller Vormittag.

Vorn im Licht sitzen einige junge Burschen, die sich mit Kartenspiel unterhalten.

Hin und wieder unterdrückt einer mit Mühe das Gähnen.

Nicht allzuviel Helle fällt in den Keller-Raum, weiter rückwärts brennt sogar eine schwach flackernde Gasflamme an der Wand.

Dort ganz allein an einem der starken Holztische sitzt ein Mann, dem man alle Leidenschaften vom Gesicht ablesen kann.

Er stützt den struppigen, graugelirten Kopf in die Hand und starrt mit verglasten Augen vor sich nieder.

Eine Uhr fängt an zu schlagen. Der klirrende Ton weckt den kugelrunden Wirth, welcher hinter dem sogenannten Büffet eingenickt ist.

Er rappelt sich geräuschvoll empor und wirft einen raschen Blick um sich.

Die jungen Burschen spielen weiter, doch der alte Strolch macht mit dem Daumen einen Schnalzer.

Der Wirth reagirt nicht darauf, bis ihm der bereits ziemlich Angesäuerte zuruft:  
„Schnaps he!“

Mit stierem Blick bemerkt er das Kopfschütteln des Wirthes.

„Um —?“ macht er grunzend.  
„Es ist genug!“ bekommt er zur Antwort.  
„Unsan!“ poliert er. „Ich kann nie genug kriegen. Ihr wißt doch — daß der Klappen-Franz Alles bejahlt?“

Der Wirth, welcher sich offenbar in keine lange Unterhandlung einlassen wollte, schüttelte einfach zweifelnd den Kopf, rührte sich jedoch nicht von der Stelle.

mit einem farblosen Gesicht, eingeknickten Lippen und schlauem Blick.

Sein ebenfalls graues Haar ist ganz kurz geschnitten.

Nimmt man noch die sonderbare Art der Bewegung hinzu, welche dem Mann anhaftet, so gelangt man unschwer zu dem Resultat, daß dieser Mann noch nicht allzulange die Thore des Gefängnisses hinter sich zuzufallen hörte.

Und in der That hat Klappen-Franz, oder, wie er eigentlich heißt, Franz Klapp, beinahe die ganze Zeit seines Lebens in Zuchthäusern zugebracht.

„Momentan befindet er sich wiederum in Freiheit; von einer gewissen Nothwendigkeit getrieben, wird er jedoch über kurz oder lang abermals dem Gesek verfallen.“

Einem kurzen Zigarrenstummel zwischen den schwarzen Zähnen haltend, schlendert er durch den Keller-Raum nach der hintersten Ecke.

Der Wirth hat bei seinem Eintritt nur einen flüchtigen Blick auf ihn geworfen, ohne sich dann weiter um den Ankömmling zu bekümmern.

Da, wo der schon früher anwesende einzelne Gast am Tisch kauert, bleibt der Andere stehen und giebt dem Wirth einen Wink, welcher auch insofern Beantwortung findet, daß dieser zwei Gläser Branntwein herbeibringt.

Die Bezahlung übernimmt Klappen-Franz.  
„Ge! Lude!“ macht er nach einer Weile und klopf dem eingeschlafenen Strolch auf die Schulter.  
Dieser schlenkert die Arme um sich und fährt mit einem Brummel laut empor.

„Uh — Du!“ macht er heiser. „Na — was hast Du angerichtet?“  
„Nichts?“ versetzt Franz Klapp zornig auf die Tischkante hinschlagend.

„Nichts!“ fährt der Angetrunkene auf. „Er hat also keine Lust, alten Kollegen unter die Arme zu greifen?“

„Das überläßt er heute Andern. Die Kellner spiedierten mich mit einer überraschenden Schnelligkeit über die „Hotelstiege“,“ stößt Klapp hervor.

„Verdammt!“ grunzt Ludwig Fern, ein ebenso befähigter Zuchthaus-Kandidat wie sein Freund Klapp. „Sitzt fünfzehn Jahre im Kolleg, Sträfling — hol ihn —“

Der Andere legt seine Hand auf den Arm Ludwigs.

Die jungen Burschen vorne, noch ziemlich harmlose Strolche, haben die Karten weggeworfen und schauen aufmerksam nach der Ecke, wo die beiden Alten erregt debattieren.

Dann tauschen sie zischelnd ihre Bemerkungen aus.  
Klapp hat es bemerkt.  
„Nicht so laut!“ flüstert er. „Die grünen Jungen fangen jedes Wort auf. Gehen wir in den Verschlag!“

Er nimmt die beiden Branntwein-Gläser und trägt sie in einen noch weiter zurückliegenden Verschlag, in welchem sich keine Menschenseele befindet.

In der Wand flackert eine ebenso traurige Gasflamme wie draußen, Feuchtigkeit sickert über die kalten Steine.

Ludwig folgt dem Voranschreitenden wankend.  
Mit einem verächtlichen Blick nach dem Tisch der „grünen Jungen“ murmelt er ein: „Maulaffen!“

„Nun erzähle, wie ging die Geschichte eigentlich zu?“ fordert er sobann den Freund auf, nachdem sie einander gegenüber sitzen.

Mit gedämpfter Stimme antwortet Franz Klapp.  
In seinen Augen schimmert es von offenbarem Haß. Oftmals unterbricht er den Bericht durch ein gegen Weibold ausgestoßenes Schimpfwort.

Um es möglichst kurz zu machen!  
Franz Klapp war einst vor langen Jahren ein Zellengenosse Friedrich Weibolds und wenn zwei Menschen abgeschlossen von aller Welt, von aller Zerstreuung, so viele Monate beisammengestellt sind, so schließen sich derartige Unglückliche instinktiv aneinander an, selbst wenn die Charaktere nicht zusammen passen.

Aber es ist doch ein Mensch, an den man ein Wort richten kann.

Da kommt es ganz von selbst, daß Einer dem Andern von seinem Vergehen, von seinen Verhältnissen erzählt.

So war es auch hier gewesen und dies sollte sich schwer rächen in der Zukunft.

Etwas ein Jahr vor Weibold wurde Klapp, der wegen eines gemeinen Raubankalles saß, entlassen und die beiden Zellengenossen erfuhren nichts mehr von einander.

Nun sind seitdem mehr als zehn Jahre verfloßen.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

**— Eine Ansprache Napoleons I.** Für die Art, mit der Napoleon mit seinen Truppen verkehrte, ist eine Rede sehr charakteristisch, die Graf Chamans, ehemaliger Adjutant des Marschalls, in seinen eben veröffentlichten Memoiren mittheilt. Das 4. Linien-Infanterie-Regiment hatte bei Austerlitz in einer Attacke der russischen Reiterei seinen Adler verloren; es war denn auch ohne dieses Symbol zur Reue ausgerückt, und ihm galt die Rede des Kaisers, welche nach einer sofortigen Aufzeichnung von Chamans folgendermaßen lautete: „Aber wo ist Euer Adler?“ (Stillschweigen.) Ihr seid das einzige Regiment der französischen Armee, welches ich fragen muß. Dieser möchte ich meinen linken Arm verloren haben, als einen Adler! Man wird ihn im Triumph nach Petersburg bringen und noch in hundert Jahren werden die Russen ihn mit Stolz

zeigen. Die vierzig Fahnen, welche wir ihnen genommen, sind nicht so viel werth, wie der Adler. Habt Ihr denn vergessen, Euch gegen Kavallerie zu vertheidigen? Wer befehligte das Regiment? Welche Maßnahmen hat er getroffen, als er sich von der Reiterei angegriffen sah? Wo waren denn die Offiziere, Eure Grenadiere? Gättet Ihr nicht eher sterben müssen als Euren Adler verlieren? Habe ja eben zahlreiche Regimenter gesehen, die keine Offiziere und kaum mehr Mannschaft in ihren Reihen haben, aber sie haben ihre Fahnen und die Ehre gerettet. Und Ihr? Eure Compagnien sind stark und zahlreich, aber ich kann in Euren Reihen meinen Adler nicht wiederfinden! ... Was werdet Ihr thun, um diese Schmach gut zu machen, Eure alten Kameraden von der Armee zu überzeugen, wenn sie bei Eurem Anblicke sagen werden: Das ist das Regiment, welches seinen Adler verloren hat? (Stillschweigen.) Bei der ersten Gelegenheit muß Euer Regiment mir vier feindliche Fahnen bringen, dann werde ich sehen, ob ich meinen Adler wiedergeben soll.“ Diese Rede bemerkt Saint-Chamans — wurde mit sehr lauter Stimme und mit größter Heftigkeit gesprochen.

machte auf Alle, die sie hörten, einen unbeschreiblichen Eindruck. Mich überließ eine Gänsehaut kalter Schweiß bedeckte meinen Leib. Hätte dieses Regiment einen Augenblick später ins Gefecht, es hätte Wunder der Tapferkeit verrichtet.

Zur Zeit erhielt ein Jahr später, bei einer in Berlin abgehaltenen Reue, seinen Adler wieder.

**— Merkwürdige Spinnen.** Während jener einheimischen Spinnen jämmtlich so zarte Fäden hervorbringen, daß sie bei der geringsten Belastung zerreißen, spinnt die Seidenspinne oder Galaba von Madagaskar goldgelbe Fäden, die so stark sind, daß man einen Korfpelms, wie ihn die Reisenden tragen, daran aufhängen kann.

Eigenthümlich ist bei dieser Spinne auch das Größenverhältniß zwischen Männchen und Weibchen; dieses erreicht die erhebliche Länge von 15 Centimetern, während das Männchen nur 3 Centimeter lang wird, also ein wahrer Zwerg neben dem Weibchen ist. Eine andere merkwürdige Spinnenart ist eine in Jamaika häufige Kreuzspinne (Nephila clavipes). Dem englischen Reisenden William Jones wurde berichtet, daß das Netz dieser Spinne so stark sei, daß sich kleine Vögel, ja sogar Tauben darin fangen. Jones glaubte nicht daran, bis ihm eines Tages ein kleiner, schwarz und gelb gezeichneter Vogel gebracht wurde, der im Netz einer solchen Spinne gefangen worden war. Diese Spinne sind sehr groß, spiralförmig, stark wie von Eisen und dabei klebrig, die Spinnen selbst werden anderthalb Zoll lang und haben einen Zoll Durchmesser.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schulz in Elbing.  
Druck und Verlag von S. Gaartz in Elbing.